

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Militärisches Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermitager,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 116.

Sonntag den 19. Mai.

1901.

Von der preussischen Hofgesellschaft.

Bekanntlich ist die Residenzstadt Potsdam der eigentliche Sitz der preussischen Hofgesellschaft. Wenn nicht von Zeit zu Zeit die öffentliche Meinung durch außergewöhnliche Vorgänge, wie z. B. den „Ball Koge“ an die Grenzen dieser Kreise erinnert würde, würde man sich nicht viel um sie kümmern, weil sie unter sich eine abgeschlossene Sphäre bildet, die kaum in Berührung mit der Außenwelt tritt. Man könnte auch über das Tun und Treiben dieser exklusiven Gesellschaft zur Tagesordnung übergehen, wenn sie nicht trotz oder vielmehr gerade wegen ihrer Exklusivität auf den Hof, den sie wie mit einer lebendigen Mauer umgibt, einen Einfluß auszuüben im Stande wäre, dem sich auch eine so energische Natur, wie Kaiser Wilhelm I., nicht ganz zu entziehen vermochte. Das diese Kreise auch unter der Regierung seines Enkels ihr Wesen treiben, ist Thatsache. Das die sogenannten Hofkreise auch in die Politik einzugreifen bestrebt sind, haben wir nicht nur aus dem Munde des zuverlässigsten Zeugen, des Fürsten Bismarck, wiederholt vernommen, sondern ist auch durch Vorgänge aus neuerer Zeit bezeugt worden. Wie daher jeder Staatsmann, wenn er sich plötzlich einer unerwarteten und unerklärlichen Situation gegenübersehen will, auch auf die Hofkreise ein wachsames Auge haben muß, so sollte sich auch die öffentliche Meinung mit ihnen und ihren Ansichten weit mehr befassen, als dies thatsächlich geschieht. Das der Horizont dieser Klasse ein beschränkter ist, wird niemand wunder nehmen, der sich vergegenwärtigt, daß ihre ganze Thätigkeit darin besteht, sich zur Verfügung des Monarchen zu halten, bei Hofe zu repräsentieren, Feste einzuleiten und zu feiern. Dies trifft für die Potsdamer Hofgesellschaft um so mehr zu, als die kaiserliche Sommerresidenz dem Leben der Großstadt mehr oder weniger entzogen ist. In diesen Kreisen findet der Spiritismus noch heute seine treuesten Anhänger, und neuerdings hat der Glaube an das „Geundbeten“ sich Eingang bei ihnen verschafft. Dieser Glaube besteht darin, daß durch effriges Beten, ohne Hilfe von Ärzten, Medicamenten oder dgl. Kranheiten und Wunden geheilt werden können. Die hauptsächlichsten Vertreter dieser Lehre haben ihren Sitz in Dresden und Hannover, und üben dieselbe nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch aus. Die Kranken, welche hiervon profitieren wollen, brauchen nicht einmal persönlich zu erscheinen, sondern können sich auf eine briefliche Beschreibung ihres Leidens beschränken. Durch die in ihrem Interesse alsdann veranlaßten Gebete wird angeblich ihre Heilung früher oder später bewirkt. Das der Glaube an eine solche der Bemühung und der christlichen Religion geradezu höhnsprechende Lehre bereits Schichten der Hofgesellschaft und des mit ihr in nahen Beziehungen stehenden Offizierscorps der in Potsdam garnisonierten Gardebataillone ergriffen hat, ist dort allgemein bekannt. Haben doch schon einzelne Hofbedienter Veranlassung genommen, von der Kanzel herab gegen die Lehre vom „Geundbeten“ oder Heilbeten und deren Anwendung Front zu machen. Wie uns berichtet wird, gehören zu den eifrigsten Anhängern und Verehrern dieses Aberglaubens auch solche Personen, die vermöge ihrer Stellung in steter Fühlung mit dem Kaiser und der Kaiserin stehen, welche augenscheinlich von dem sich in ihrer unmittelbaren Nähe abspielenden Unfug nicht unterrichtet sind. Wir unterlassen es, nähere Angaben in dieser Beziehung zu machen, weil es uns nicht darauf ankommt, einzelne Persönlichkeiten bloßzustellen; es liegt uns vielmehr nur daran, an einem Beispiel zu zeigen, auf welchem geistigen Niveau diese Kreise stehen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im Wasserkranken-Ausschuß des österreichischen Reichsraths erklärte am Mittwoch Ministerpräsident v. Körber, es handle sich darum, einen Rahmen zu schaffen für dasjenige, was im Laufe des nächsten Vierteljahr-

bunders auf diesem Gebiete durchgeführt werden soll. Ein allmähliches schrittweises Vorgehen sei beabsichtigt. Zunächst solle mit dem Nöbischen, der Regulierung eventuell Kanalisierung bestimmter Flußstrecken, begonnen werden. (Lebhafte Beifall.) Die hierfür verwendeten Mittel seien gewiß nicht verschwendet und würden den betreffenden Ländern zu großem Vortheil gereichen. (Lebhafte Beifall.) Die Regierung habe geglaubt, die bezüglichen Wünsche schon deshalb nicht ablehnen zu dürfen, weil die Regulierung der Flüsse die beste Vorarbeit für die geplanten Kanäle sei. Bei Durchführung der Flussregulierungen solle nun ein beschleunigteres Tempo als bisher eingeschlagen werden. (Lebhafte Beifall.)

Frankreich. Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé nimmt, so berichtet Wollf Bureau aus Paris vom Donnerstag, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einige Tage Urlaub. „Einige Tage“ dürften doch zur Wiederherstellung der angegriffenen Gesundheit des Ministers kaum genügen. Sollte diese Noth etwa schonend auf den Rücktritt Delcassés vorbereiten bestimmt sein? — Aus Algier wird gemeldet, daß in den letzten Tagen Uebersälle aus französischer Anfieler stattfanden. So soll in einem Dorfe bei Mottou ein französischer Colonist Namens Pascal von Eingeborenen ermordet worden sein. In der Nähe von Constantine griffen Araber einen französischen Colonisten an. Es entstand ein heftiges Handgemenge zwischen den Arabern und Leuten, welche dem Gutbesitzer zu Hilfe eilten, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet wurden. Der Räubersführer der Araber wurde verhaftet. — Das Entlassungsgesuch des Generalgouverneurs von Algerien, Jonart, ist am Freitag vom französischen Ministerrath genehmigt worden.

England. Mit der englischen Armee-reform beschäftigt sich am Donnerstag das Unterhaus. Die Verhandlungen endeten mit einem Sieg der Regierung. Nach langer Debatte wurde zunächst mit 327 gegen 211 Stimmen ein Antrag Campell-Bannermans abgelehnt, in welchem erklärt wird, daß das Haus zwar Maßnahmen zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres zu unterstützen wünsche, aber zugleich der Meinung sei, daß die Vorschläge der Regierung in vieler Hinsicht den besonderen Bedürfnissen des Reiches und den stark angewachsenen Lasten, welche die Nation zu tragen habe, nicht angemessen seien, während sie die militärische Stärke des Landes nicht wesentlich erhöhen. Die Resolution des Kriegsministers Brodrick, welche die Zustimmung des Hauses zu den militärischen Vorschlägen der Regierung ausdrückt, wurde mit 305 gegen 163 Stimmen angenommen. — Auch der Zucker aus britischen Colonien muß Kriegsteuer zahlen. Schatzkanzler Hilds Beach setzte das westindische Comité davon in Kenntniß, daß er nicht in der Lage wäre, dem Zucker der britischen Colonien einen Steuernachlaß bewilligen zu können, da ein derartiges Verfahren mit der Finanzpolitik der Regierung in Widerspruch stände.

Schweden-Norwegen. Bei der Beratung der schwedischen Militärvorlage hat die Regierung am Mittwoch in der zweiten Kammer eine Niederlage erlitten. Nach langer Debatte wurde die Vorlage, in welcher die Militärdienstzeit auf 12 Monate festgesetzt ist, abgelehnt, dagegen gelangte ein Änderungsantrag mit Festsetzung der Dienstzeit auf 8 Monate zur Annahme.

Türkei. Der Postconflict in Konstantinopel ist noch nicht beigelegt, da alle Mächte, Rußland einbezogen, geschlossen dafür eintreten, daß an den den fremden Mächten vertragsgemäß von der Pforte eingekäuften Postrechten nichts geändert werde. Man erwartet, daß die Pforte es nicht zum Äußersten kommen lassen, sondern nachgeben wird, noch ehe Gewaltmittel in Anwendung gebracht sind, um ihren Widerstand zu brechen.

Serbien. Vom serbischen Königshof kommen überraschende Meldungen. Mit der erwarteten Geburt eines Thronerben ist es nichts und die Thatsache, daß wiederholt offiziell die bevorstehende Entbindung der Königin Draga angekündigt wurde, während nach dem Gutachten medizinischer Sachverständiger überhaupt keine Schwangerschaft bestanden hat, giebt insbesondere der österreichischen Presse Stoff zu den größten Sensationsmeldungen. Die Vermählung des Königs mit Frau Draga Maschin fand am 5. August v. J. statt. Etwa vier bis fünf Wochen später erschien im serbischen Amtsblatt eine Veröffentlichung, wonach bereits damals begründete Aussicht vorhanden gewesen sei, daß dem Königpaare ein Thronerbe werde geboren werden. Am 17. April d. J. erschien Königin Draga aus Anlaß der Verklärung der neuen Verfassung vor den Vertretern des Belgrader Konaks. Es hieß, daß sie bereits sehr leidend sei, daß die Theilnahme an der Festlichkeit ein großes Opfer ihrerseits bedeute und daß ihre Entbindung in wenigen Tagen bevorstehe. Seither ist genau ein Monat verfloßen und nunmehr sieht man sich amtlich zu der Erklärung genöthigt, daß an die Niederkunft der Königin nicht zu denken ist.

Südafrika. Aus Südafrika kommen wieder für die Engländer recht bedenkliche Nachrichten. Das „Kautersche Bureau“ meldet aus Noemead vom Mittwoch: Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß Dewet wieder in die Kapcolonie eingedrungen sei und mit einem großen Geschütz in Zuurberg stehe. Kleine Burenabtheilungen seien in der Umgegend von Zuurberg aufgetaucht. Aus Naampoot wird gemeldet, daß vor einigen Tagen ein neues etwa 100 Mann starkes Kommando von Aufständischen aus der Gegend von Colesberg in die Kapcolonie eingebrungen ist. Wie aus Cradock gemeldet wird, verlor eine 30 Mann starke englische Abtheilung von berittenen Schützen in einem Gefecht bei Maraisburg am Dienstag 4 Tode und 6 Verwundete. Aus Pretoria ist die Meldung eingelaufen, daß die australischen Schützen 27 Mann vom Kommando des Pretorius gefangen genommen und das Kommando selbst zerstreut haben. Letzteres dürfte aber kaum richtig sein, denn nach amtlichen englischen Nachrichten, die „Wollfs Bureau“ am Freitag aus London mittheilt, geht aus der Verlustliste hervor, daß die im District von Klerksdorp operirenden Australier in einem Gefecht am 10. d. M. 5 Tode, darunter 1 Offizier, und 6 Verwundete hatten. — Weiter wird aus Pretoria vom Freitag berichtet, General Delarey operire in dem Bezirk Magaliesberg. Der Burenkommandant Piet Fourie, der sich den Engländern ergeben wollte, ist von Buren gefangen genommen worden.

Nordamerika. Wegen Ausbreitungen der ausständigen Straßenbahn-Angestellten in Albany ist ein größeres Militäraufgebot dorthin entsandt worden, dadurch ist die Zahl der in Albany stehenden Truppen auf 2200 Mann erhöht worden. Die Streikenden griffen am Mittwoch Abend die nicht unionistischen Angeestellten an, als Letztere zu den Wagenschuppen geleitet wurden. Kavallerie ging gegen die Ausständigen mit scharfer Klinge vor und verletzte mehrere. Viele niedrigeren Arbeiter wurden durch Steinwürfe verletzt. Zwei Soldaten, die einen Pferdeabwärtigen bewachten, gaben am Donnerstag, da Steine gegen sie geschleudert wurden, Feuer. Der eine verwundete einen die Vorgänge beobachtenden Bürger tödtlich, der andere verwundete einen Ladeninhaber, der in der Thüre seines Ladens stand.

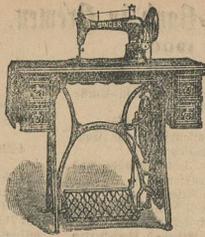
Die Wirren in China.

Ueber Bekämpfung von Boreern durch chinesische Truppen hat Graf Waldersee am Dienstag aus Peking amtlich nach Berlin berichtet, daß Truppen des chinesischen Generals Liu 45 Kilometer südlich von Paoingtu 1000 Boreer angegriffen

Beste Anstrichfarben für Fassaden
O. Fritze's
Bernstein-Oel-Lackfarbe
 aus reinem Bernstein fabrikt
 kein Spirituslack
 Trocknet in 6-8 Stunden deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich.
 Die Lackfarbe wird reichhaltig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Der Allein-Verkauf von Bernsteinlackfarben von **O. Fritze** in Berlin ist nur bei **Oscar Leberl**, Drogen- und Farbenhandlung, 16 Burgstrasse 16. Die Sachbüchsen von **O. Fritze**, Berlin, sind mit **blau-weißem Etiquett** versehen, was wohl zu beachten ist.

Radfahrer- Kellnerinnen, Sweater, Hemden, Strümpfe, Samaschen, Gürtel, Handschuhe empfehlen
Hildebrandt & Rulfes.



Weltausstellung Paris 1900:
„GRAND PRIX“
 Höchster Preis der Ausstellung.

Singer Nähmaschinen

Mustergültig in Construction und Ausführung!
 Unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer!
 Unsere neuen Familien-Nähmaschinen sind das Vollkommenste, was die Nähmaschinen-Industrie bisher für den Hausgebrauch erzeugt hat. Sie haben den leichtesten, ruhigsten Gang, sind von einfacher Handhabung und unübertroffen für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten, wie für die Moderne Kunststickerei, Nadelmalerei, Schnur- und Monogramm-Stickeret, Hohltaum- und Durchbruch-Arbeit.
 Diese Maschinen für Fabrikationszwecke sind unerreicht in Rähgeschwindigkeit und Dauer, sowie Vielseitigkeit der Leistungen. Wir liefern Spezialmaschinen für industrielle Zwecke jeder Art.
 Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.
 Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Singer Co., Nähmaschinen A.-G.
 Merseburg, Breitestr. 1.

En gros. Otto Dobkowitz, Detail.

Merseburg, Gntenplan.

Damenblousen

vom Billigsten bis zu den elegantesten Genres.

Sonnenschirme, Shlipse, Rüschen, Boas, Handschuhe etc.

Für sämtliche Damen-Kragen, Jackets- u. Mäntel der vorgerückten Saison wegen

große Preisermäßigung.

NB. Ich bitte die Ausstellung in meinen Schaufenstern zu beachten.

Heute, Sonntag, sind meine Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

M. Pakulla, Merseburg, Rossmarkt 5.

Empfehle nur Neuheiten in

Rock- und Jacket-Anzügen, Sommer-Paletots, Jagdtuch- und Lodenjoppen, Knaben-Anzüge, Hosen, Westen, Knaben-Waschanzüge u. einzelne Blousen usw.

Arbeiter-Garderobe

jeder Art und dauerhaft.

Herren- und Knaben-Filzhüte,

auffallend billig.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für Verarbeitung und guten Sitz zu niedrigsten Preisen.

Schering's Malzertrakt

ist ein ausgereinigtes Produkt aus der Malzung der Gerste aus Melonbalsamenten und bewahrt die wertvolle mit Eisen- und Phosphorverbindungen, wie Kaffeebohnen etc., ist 75 Bf. u. 1.50 Bf. Malz-Extrakt mit Eisen
 Malz-Extrakt mit Kalk
 Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 19.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

Für die bevorstehende Reizezeit bringen wir unsere

Tresor-Anlage

(Stahlkammer)

zur sicheren Aufbewahrung von Werthgegenständen in Erinnerung.

Vorschußverein zu Merseburg,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

MEY'S Stoffwäsche

aus der Fabrik von LEIPZIG-PLAGWITZ.
 Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
 Billig, praktisch, elegant, von Leinwand bis zu Unterhemden.
 Im Gebrauch äusserst vorteilhaft. Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Merseburg bei: M. C. Schultze jun., Gotthardstr. 44, Franz Seyffert, Oscar Donner, Carl Renber, Julius Nell (uh. Paul Schäfer).

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich echte Wäsche von Mey & Edlich.

Sämmtliche Neuheiten in Strohhüten für Damen und Kinder, sowie Blumen, Bänder und Federn

sind eingetroffen.

Garnirte und ungarirte Hüte, sowie sämtliche Putzartikel, Weisswaren, Posamenten, Kurzwaren und Unterkleider für Frühjahr empfehle ich äusserst billig.

Moritz Schirmer

Merseburg, Gntenplan 2.

Dazu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 17. Mai. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den Verleger des hiesigen sozialdemokratischen Volksblattes, August Groß und den Vorsteher des hiesigen sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis, Richard Reimond hier wegen eines Inserats im „Volksblatt“, betreffend das Programm der Waisfeier, in dem auch ein Umzug durch die Stadt angekündigt war, der indessen polizeilich nicht genehmigt wurde, zu je 10 Tagen Gefängnis.

Halle, 17. Mai. Der 18 Jahre alte Arbeiter Franz Bernhardt aus dem nahen Drie Bormitz hatte im Jähzorn seine Mutter mit dem Messer geschlagen. Der nette Sohn wurde gefesselt in das hiesige Versteckgefängnis eingeliefert. Ein Bruder desselben verfuhr zur Zeit eine längere Gefängnisstrafe wegen eines brutalen Ueberfalls eines jungen Mädchens.

Halle, 17. Mai. Das Erscheinen des Kaisers bei der Eröffnung der XV. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft am 13. Juni ist, wie wir von einer Seite, die es wissen muß, erfahren, bestimmt zugesagt worden. Im Verbindungsbüro des Monarchen wird ein Mitglied des königlichen Hauses als Vertreter entsandt werden. — Dem Generalleutnant z. D. von Renthe gegen dem Fink hieselbst, bisher Commandeur der 8. Division, ist der königliche Kronorden erster Klasse verliehen worden.

Mansfeld, 12. Mai. Hier wurde am 9. und 10. d. M. der 39. Verbandstag der Vorshupvereine der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt abgehalten. Am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr fand im Saale des „Waldhellers“ die Vorstandersammlung statt, zu welcher 60 Vertreter aus 23 Orten erschienen waren. Hier begriß zunächst der Verbandsvorstand Herr Hartung Merseburg die Versammelten. Darauf hielt der Generalsekretär Herr Dr. Crüger-Berlin einen längeren Vortrag über den Conto-Correntverkehr nach dem Handelsgesetzbuch und die Sicherstellung desselben, dem er einen zweiten Vortrag über das Gesetz, betreffend die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und die Genossenschaften folgen ließ. An den sich anschließenden Diskussionen beteiligten sich eine große Anzahl Herren, dadurch das rege Interesse und Verständnis fundgebend, welches sie den klaren und eingehenden Ausführungen ihres Verbandesleiters entgegen brachten. Herr Brückner-Freyburg sprach hierauf noch über das Geschäftsbuch im Concurs des Mitgliedes“ und auch dieser Vortrag gab Veranlassung zu mancherlei belehrenden Erörterungen an konkreten Fällen. Nachdem noch Mitteilungen aus den verschiedenen Vereinen gemacht worden waren, wurde die Versammlung der vorgedachten Zeit halber geschlossen. Der Abend wurde ausgefüllt durch ein Concert der Wöhrnerischen Musikcapelle im Saale des „Preussischen Hofes“, wo unsere Gäste mit ihren Weibern nach der ersten Tagesarbeit angenehme Stunden verlebten. Am Freitag früh 9 Uhr fand die Hauptversammlung statt. Nachdem Herr Bürgermeister Sanger in dieser den Anwesenden im Namen der Stadt Gruß und Willkommen ausgesprochen, folgten der Bericht des Verbandsvorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr und ein Vortrag des Anwalts Dr. Crüger über die Verfassung des Verbandes und seine Stellung zur Verbandsoffision. Ferner referierte Herr Rechtsanwalt Schaff-Mansfeld über eheliches Güterrecht. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen geschäftliche Erledigungen des Verbandes. Nach den Verhandlungen vereinigte ein frohliches, mit Toasten reichlich gewürztes Mahl die Theilnehmer im Gasthof zur Sonne.

Wittenberg, 15. Mai. Gestern Nachmittag gegen 1/3 Uhr entstand in dem 8—8 Meter hohen Kiefernbestand des Dominiums Rothemerk, ungefähr 400 Meter westlich der Belziger Cassiope und ca. 300 Meter südwestlich von dem südlichen Wasserreservoir waldbewaldetes ein Waldbrand, der schnell um sich griff und trotz der angelegentlichsten Thätigkeit der Gutsarbeiter, sowie noch Arbeitern des nahen „Haus Seide“ immer weiter um sich griff. Erst als gegen 4 Uhr ein Kommando der hiesigen rei. Artillerie-Abteilung auf der Brandstätte eintraf, konnte dem Feuer, welches bereits eine Fläche von ungefähr zwei Morgen Größe in Flammen gefaßt hatte, durch Auswerfen eines Grabens Einhalt gesetzt werden.

Vernburg, 16. Mai. In dem im Kreise Vernburg gelegenen Dorfe Amendorf ist, wie bereits kurz gemeldet, am 13. d. M. im Stroh einer südwestlich von dem Ort stehenden Feldscheune die Leiche eines 29 bis 30 Jahre alten unbekanntem Mannes aufgefunden, die hieselbst acht bis vierzehn Tage gelegen haben muß. Der Umstand, daß in der Scheune drei Lagerstätten vorgefunden sind, berechtigt

zu der Annahme, daß der Leichnam von zwei Reisenden, die mit ihm genächtigt haben, umgebracht — und zwar durch Schläge auf den Kopf — und beraubt worden ist, zumal man bei der Leiche außer einem geringen Geldebetrag weder Uhr noch sonstige Wertgegenstände fand. Eine gerichtliche Untersuchung und eine photographische Aufnahme des Toten haben bereits stattgefunden.

Schönebeck, 17. Mai. Der Streik der Steinbrucharbeiter aus den Bräcken bei Blösch, Prezien und Gommern erstreckt sich in seinen Wirkungen über die ganze Elbinsel, sogar bis nach hier. Ueberall lauern die Streikenden den Arbeitswilligen auf. Ziehen sie von der Arbeit, so werden sie überfallen, kommen sie zugezogen, so lauert man ihnen auf und nötigt sie im Guten oder Bösen zur Umkehr. Bei solcher Gelegenheit ist es bei Grünwalde zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Streikenden und dem Amtsdienner und Gendarmen gekommen; ersterer erhielt durch einen Steinwurf eine schwere Kopfwunde, letzterer wurde geschlagen. Durch drei berittene Gendarmen wurden aber die Häter noch in der Nacht verhaftet. Es stehen jetzt 16 Gendarmen im Streikgebiet. Gegen 100 Ausfahrende schweben Prozesse wegen Landfriedensbruch u. Auf Beerdigung des Streiks, der unabweisbare Noth und Unglück über viele Familien gebracht hat und noch bringt, ist leider noch keine Aussicht.

Delitzsch, 15. Mai. Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern Nachmittag Herr Sautermeister und Wagenbauer Kasper von hier betroffen. Derselbe erlitt in Schönwölkau, wohin er mit seinem Kutschgeschirr gefahren war, durch das Scherwerden und Durchgehen des Pferdes, wobei er zu Falle kam und unter den Wagen gerieth, schwere Verletzungen an einem Beine. Aufser einem Bruch des Beines zog er sich noch eine Auskuglung des Oberschenkels zu. Er wurde nach hier in seine Wohnung transportirt. — Einen schmerzlichen Ausgang hat ein Unfall genommen, der den Schuhmacher Kirschstein hieselbst betroffen. Genannter verstarb vor einiger Zeit auf eine ganz eigenartige Weise sein künstliches Gebiß. Er hatte aus einem Bierabziehschlauche Bier gerunnen, wobei durch den starken Druck des Bieres das künstliche Gebiß ihm in den Hals gestossen wurde. Er begab sich sofort in ärztliche Behandlung und wurde ihm schließlich in der Klinik in Halle das Gebiß, das zu weit in die Speiseröhre eingebrungen und deshalb nicht herauszuholen war, ganz bis in den Magen gestossen. Hier muß nun das Gebiß mit seinen scharfen Ecken Verbundungen herbeigebracht haben, denn der bedauernswürdige Mann ist gestern, wahrscheinlich infolge innerer Verblutung, gestorben.

Lobenstein (Reuß), 17. Mai. Im benachbarten Oberleinitz hat in verfloßener Nacht der 17-jährige geisteskranke Landwirth Thoma eine neunjährige Schmecker mit einer Holzart erschlagen.

Koburg, 15. Mai. In dem bayerischen Grenzort Drossendorf durchschneit die Bauersfrau Stenglein dem zweijährigen unehelichen Kinde ihrer Tochter die Kehle und verbrag die Leiche in der Streu. Die Mörderin wurde verhaftet.

Altenburg, 15. Mai. Ein Stück Lynchjustiz, die ihren Bethätigern ein gerichtliches Nachspiel eintragen dürfte, wurde in nächster Nähe unserer Stadt verübt. Das Opfer bildete ein hiesiger Er-Fabrikant, der eine große Anzahl Gläubiger weidlich hineingelegt hatte. Da der Betreffende, der in dem von seiner Frau übernommenen Geschäft selber als Buchhalter figurirte, nach wie vor seinen noblen Passionen huldigte, nahm es kein Wunder, daß er die Desfentlichkeit gegen sich hatte. So kam es denn, daß einige aus der Reihe seiner Gläubiger ihn eines schönen Tages nach kurzem Wortwechsel von der Höhe seines Kutschwagens herunterholten und ihm eine derbe Prügelcollecion gaben. Das des Weges Kommende, die der Gemüthsbedeute zu Zeugen des Vorganges anrief, ihm, anstatt beizupringen, mit einer weiteren Auflage Prügel drohten, mag für die „Popularität“ des Buchhalters reden, der übrigens das Feld seiner bisherigen Thätigkeit bereits geräumt haben soll.

Leipzig, 16. Mai. In aller Stille beging heute der Reichsgerichtspräsident Wirkl. Geh. Rath Dr. von Dehßlänger seinen 70. Geburtstag. Gestern bereits hatten das Reichsgericht und die Reichsanwaltschaft, sowie die Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht künstlerisch ausgestattete Adressen überreicht; heute trafen von allen Seiten schriftliche, insbesondere telegraphische Grüße und Glückwünsche hier ein, unter ihnen ein Telegramm vom König Albert aus Sibirien vor.

Leipzig, 16. Mai. Die Productenhändler verhandeln in einer von etwa 300 Personen besuchten Versammlung, zu der etwa 50 Hand-

lungsgelassen dieser Branche erschienen waren, über die Frage des Abzuhrladenschlusses. Während die Ladeninhaber sich energisch gegen den allgemeinen Schluß der Läden um 8 Uhr wandten, wurde dieser von den Gehilfen energisch bestritten. Darüber entspann sich ein großer Tumult, bei dem es auch an Handgreiflichkeiten nicht fehlte. Der überwachende Polizeibeamte machte der Sache durch Auflösung der Versammlung ein Ende.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. Mai 1901.

Die neueste Uebersicht über den Vermögensbestand der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Die neueste amtliche Uebersicht über die Art der Anlegung der einzelnen Rechnungsjahre vorhanden gewesenen Bestände der deutschen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten bezieht sich auf den 31. Decbr. 1899 und wird soeben bekannt gegeben. Danach betrug, wie wir der Magdeb. Zig. entnehmen, die Gesamtsumme der Bestände der 31 Anstalten dieser Art an bezeichnetem Tage nicht weniger als rund 708 150 919 Mk. An diesem enormen Betrage ist unsere heimische Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt mit 40 033 021,12 Mk. theilhaftig bezw. wenn der Ankaufswert der in Frage kommenden Papiere zu Grunde gelegt wird, mit 40 438 602,77 Mk. Im einzelnen vertheilt sich dieser Ankaufswert auf folgende Gegenstände: Reichsanleihen zu 3 1/2 Proz. 200 957,45 Mk., Anleihen deutscher Staaten und staatlich garantirte Eisenbahnpapiere zu 3, 3 1/2 und 4 Proz., 1 145 417 020 Mk., provinciale u. Schulverschreibungen und Pfandbriefe zu 3 und 3 1/2 Proz. 8 722 339,23 Mk., Darlehen an Gemeinden einschl. Kirchen- und Schulgemeinden zu 3, 3 1/2, 3 3/4, 3 1/2 und 4 Proz. 12 255 339,77 Mk., Hypotheken und Grundschuldbriefe u. zwischen 2 1/2 und 4 Proz. 7 116 207,98 Mk., Grundstücke 166 956,78 Mk., Kassenbestand einschl. Bankguthaben 522 631,36 Mk., zusammen 40 438 602,77 Mk. In unserer Nachbarprovinz Hannover stellt sich dieser Betrag beispielsweise auf 28 487 925,54 Mk., im Herzogthum Braunschweig aber auf 7 600 156,09 Mk.

Die deutsche Militärbehörde haben nach eingehenden Versuchen als bestes Mittel gegen das Wundgelenk den Salicylsäurealkal eingestrichen. Man stellt ihn her, indem man zwei Theile Salicylsäure in fünf Theilen Benzocintur löst und dieser Lösung 100 Theile Hammeltalg zusetzt, der vorher mit fünf Theilen Benzocintur zu einer Mischung ordentlich verrieben wurde; das Ganze wird tüchtig umgerührt und in Blechdosen gefüllt. Wenn die Militärverwaltung dies Mittel bei Soldaten, bei denen es doch auf gute Wundheilbarkeit wesentlich ankommt, anwendet, dann mag auch jeder Civilist überzeugt sein, daß das Mittel hilft, und er mag es selbst auch in Gebrauch nehmen.

In der gestrigen Nacht fiel die Temperatur der Luft bis auf 2 Grad R. über Null. Es scheint fast, als ob sich die drei gestrigen Herren etwas verspätet hätten und nun das Versäumte noch nachholen wollten.

In der Reilbahn auf dem Dom fand am Freitag Vormittag hier eine Verhaftung des Gendarmcorps der Kreis Merseburg, Weiskensels und des Saalkreisfres durch den Chef der Landgenbarmerie, General der Infanterie Frhr. von Hammerstein-Lortzen statt. In der Vernehmung desselben befanden sich die directen Vorgesetzten der hier zusammengezogenen Abtheilung. Im Laufe des Nachmittags reisten die Herren Dittler wieder ab.

Ein Bubenkreiß wurde am Donnerstags Abend in einem Hause im Vorwerk dadurch verübt, daß die Wascheiben durchgebrannt und die darauf hängende Wäsche in den Schmutz gerworfen wurde. Hoffentlich gelingt es, den Thäter zu ermitteln.

Auf der Halle'schen Straße gerietzen am Freitag Nachmittag zwei fogen. Gelegenheitsarbeiter miteinander in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt der eine der Betheiligten von seinem Gegner einen Messerschlag ins Gesicht und zog mit blutender Wunde von dannen. — Eine ähnliche, wenn auch unblutige Affaire spielte sich gestern am Gotschardthor ab. Hier hielt der Sprengwagen und löschte den Staub. Dabei traf der Wassertrahl zufällig einen vorübergehenden Gelegenheitsarbeiter, der infolge der Berührung mit dieser ihm ansehnend feindlichen Flüssigkeit erboht wurde und den Sprengwagenführer angriff. Dieser wehrte den dreisten Geßellen ab und verabs-

reichte ihm noch eine Abkühlung, die den Wasser-
scheuen veranlaßte, schlümpft weiter zu gehen.

(Eingefandt.) Mit welcher unerhörten Dreistig-
keit die Herren Sozialdemokraten zu Werke gehen,
um Locale zu ihren Versammlungen zu erzwängen,
beneidet folgender Vorfall, der sich am Himmelfahrt-
tag Abend in der 10. Stunde im Garten des Casino
hier abspielte. Siehen da ein genannete Zeit der
Garten in dem betr. Garten. Als der Wirth, Herr
Urfass, dieselben begrüßt, sagt er denselben, die
Kamen im Auftrage der sozialdemokratischen Partei,
um anzufangen, ob Herr Urfass sein Local
jetzt zu politischen Versammlungen zur
Verfügung stellen wolle oder nicht, es
wäre schon vor einigen Jahren dieselbe Anforderung
an ihn gestellt worden, er habe sich jedoch damals
ablehnend verhalten. An und für sich wäre eine
solche Anfrage nicht schlimm, wenn man aber bedenkt,
daß Herr Urfass, wie wir gerade zufällig wissen,
von diesen Herren vor einigen Jahren in ihrem
Organ, dem Halleischen Volksblatt, ca. 6 Wochen
lang geradezu an den Bannern gestell und der
Berühm gemacht wurde, ihn geschäftlich zu ruiniren,
so nimmt es uns gar nicht Wunder, daß Herr Urfass
diese Herren in der allerunangenehmsten Weise abfahren
ließ. Er drückte denn auch in seiner offenen Weise
laut und deutlich seine Verwunderung aus über diese
unerhörte Dreistigkeit, nach einer solchen ehrenrührenden
Behandlung jetzt abermals eine beratige Anforderung
an ihn zu stellen, nachdem die Jahre bewiesen haben,
daß er von den anderen Vereinen und Bürgern der-
artig unterstützt wird, daß er gar nicht daran denkt,
den Verkehr in seinem Local anders einzurichten. —
Wo bleibt denn eigentlich die Unterstützung der 10
größten Vereinigungen Merseburgs laut Auftrag des
damaligen Vertrauensmannes in Nr. 75 des Jahr-
gangs 1899 des Halleischen Volksblattes, wo sich
dieselben verpflichteten, nur bei dem Wirth zu ver-
kehren, der seinen Saal zu ihren Versammlungen
hergiebt? Haben die Herren das jetzt schon vergessen?
oder wollen dieselben den Wirth ihres jetzigen Ver-
sammlungslocales wieder verlassen, da sie sich nach
einem anderen umsehen? oder genügt das jetzige
Local des solofalen Verkehrs wegen nicht mehr?
brauchen sie vielleicht noch ein zweites? — Nun,
wir können nicht unterlassen, Herrn Urfass unsere
Freude über seine Standhaftigkeit auszudrücken und
ihm Glück zu wünschen, denn man sieht, der Verkehr
im Casino nimmt von Jahr zu Jahr zu und wir
sind sicher, daß alle patriotisch gestimmten Vereine und
Bürger Herrn Urfass auch weiterhin kräftig unterstützen
werden. Einige Augenzeugen.

Aus den Preisen Merseburg und Querfurt.

Spergau, 17. Mai. Während der Ueber-
fahrt auf dem Westfälischen Bahn fiel gestern Abend
zwischen 10 und 11 Uhr der Gastwirth Otto Vogt
von hier in die Saale und verstand in den
Fluten, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Die
Leiche des Ermittelten, der seinen kleinen Sohn und
einen Bekannten bei sich hatte, ist noch nicht gefunden.

Mühleln, 17. Mai. Der am Montag hier
abgehaltene Jahrmärkte von Kaufmännern reichlich,
von Verkäufern dagegen schwach besucht. Letztere
sind mit dem ersten Umfange zurückgeblieben. — Bei einer
Waldpartie hatte gestern der 9 Jahre alte Knabe des
Arbeiters Sander von hier das Unglück, von einem
Wagen überfahren zu werden. Wie man hört,
haben sich die im Wagen befindlichen Personen des
Kindes nicht angenommen, sondern sollen weiter ge-
fahren sein. — Ein Radfahrer stürzte auf der
Heinrichs-Post unglücklich, da er sich einen Arm aus-
gestülte und ärztlichen Beistand aufsuchen mußte.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 19. Mai. Altmehlsfeld
heißer und wollos, vormittag trocken, Nacht sehr
kühl, Tagestemperatur steigend. — Am 20. Mai.
Trocken, ziemlich heiß, etwas wärmer.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 30 Jahren, am 20. Mai 1871, wurde die
deutsche Kriegesentwöhnung für die Teilnehmer an dem Kriege
gegen Frankreich gestiftet. Wenn sich heute noch viele
Deutsche im Besitze dieser Denkmäler sind, so begründen sich
dies die Weisen jener Frauen, die an dem dankwürdigen
Schicksale ihrer Gemählten, zu leiden und sich zu weihen ihrer
wackere zu großen Ansehen überließen. So werden denn auch
diese Kriegesentwöhnungen, resp. die Träger derselben, im
Laufe der Jahre seltener und seltener werden und eines
Tages wird man die Vertreter jener großen Zeit zu
zählen beginnen. Möge dann ein jüngerer Geschlecht, dem
jene Denkmäler eine sichtbare Erinnerung an die große Zeit ist,
dieser ehedem, auch mit derselben Energie, denselben Muth
und derselben Tapferkeit als das Vaterland der Freiheit und
Ehre entretten, wenn es Noth thut.

Die schwedische Armee unter General Bauer in Merseburg 1641.

Von Dr. H. — J.

(Schluß.) Die Flucht des Wundermanns und seine Abschiedsworte
waren natürlich dem Feldmarschall gemeldet worden, und

hatten ihn besorgt und nachdenklich gemacht. Auch schien die
billigere Probeweisung in Erfüllung gehen zu wollen. Un-
günstige Nachrichten trafen im Hauptquartier ein. Die
Kaiserlichen und Schweden waren in die Höhe gekommen und ge-
schlossen bereit, über die Schweden herzufallen zu wollen. Man
musste auf weiteren Rückzug denken. Ein Kriegstraß wurde
gehalten.

Da geschah etwas ganz Unerwartetes. Am 3. Mai vor
Sonnenanfang, noch in der Morgenämmerung drangen
etwa 2000 Mann kaiserliche Reiter durch eine Furt über
die sogenannte alte Saale dicht neben der hohen Brücke und
überwanden die schwedische Retenwehr, die dort drängen vor
der Stadt auf Wasser stand, nachdem sie gezogen und ge-
langten unbemerkt weiter auf den Neumarkt. Auch hier an
Neumarktschloß wurde die ohnungslos schwedische Besatzung
mühselos überwältigt. Und nun sprengte, während die übrigen
zurückblieben, ein Trupp von etwa 40 Reitern mit vielem
Rummel über das Pfälzer des Neumarkts, hieben 2 schwedische
Offiziere und etliche Gemeine nieder, nahmen andere gefangen,
gingen dann aber wieder zurück bis zur hohen Brücke und
hielten sich dort fest. Hier warteten sie gegen 7 Uhr
morgens und saßen dann wieder auf und davon in der
Richtung nach Osten. Hinter ihnen brannte die Neumarkts-
kirche und mehrere andere Gebäude, die sie angezündet hatten.

Hätten die Kaiserlichen auch nur geglaubt, daß ein ent-
schlossenes weiteres Vordringen über die Saalebrücke weg in
die Stadt hinein ihnen den ganzen schwedischen Generalstab
mitsamt dem kranken Feldmarschall, seiner Gemahlin und
ganzen Umgebung in die Hände gefallt hätte, so wäre es
ihnen ein Leichtes gewesen, den Schweden jetzt in Merseburg
die prophezierte Dreifaltigkeit zu verabreichen. Bisher ist in
Gefangenschaft zu bringen und vor allen Dingen eine ganz
ungeheure Beute zu machen.

Jedenfalls aber war der Schrecken und die Verwahrung,
die dieser Ueberfall anrichtete, unbeschreiblich. Die flüchtende
Neumarktschloß jagte durch die stillen Straßen und schreute
mit lauem Gallo und Hornblasen alles aus dem Schlafe.
Die ganze Bevölkerung wurde alarmirt. In höchster Ueile griff
alles zu den Waffen und löste auf die Straßen, die Pferde
wurden getrieben und aus den Ställen geholt, die Bagage-
wagen besetzt, angepasst, fortgeschleppt frey und über durch
die Straßen in ganz loyloser Verwirrung. Der Feldmar-
schall war gewetzt worden, und von den Feindern des
Schloßes bildete man mit ängstlicher Spannung erwartungs-
voll hinter nach dem Neumarkt jenseits der Saale, wo von
den brennenden Gebäuden dichte schwarze Rauchwolken zum
Himmel stiegen. Man sah die Saale flammend. Schloß
neben der Brücke im Flammengraue, die Häuser, die
von den flüchtenden Schweden angezündet waren, und den
kaiserlichen Reitern den Eintritt in die Stadt zu verhindern, um
zu verhindern. Auf dem hohen Ufer über der Saalebrücke stellte
man schleunigst leichte Ramonen auf, mit brennender Lunte
standen die Schweden neben den geladenen Geschützen, bereit,
die Felde niederzuschleßen und die Brücke zu zerstören, falls
die Angreifer es wagen würden, über dieselbe in die Stadt
zu kommen. Einmalige Stunden wartete man so der Dinge,
die kommen sollten, als man dann aber nach 7 Uhr
beruhigt hatte und sich daran machte, den Feind selber auf-
zujagen, zeigte sich, daß keine Spur mehr von ihm zu
finden war.

In den folgenden Tagen kamen aber von den ausge-
sandten Reitern weitere Meldungen über das erfolgreiche
Vordringen der kaiserlichen Armeen. Es war demnach höchste
Zeit anzutreten und Merseburg zu verlassen. Das geschah
dann auch endlich am 6. Mai, wo die Hauptarmee der ein-
marckirten Armee die arg belagerte Stadt verließ und in der
Richtung nach Halle und dem Saale zu rückziehte. Die Bürger-
schaft durfte jetzt aufatmen, denn am nächsten Tage, 7. Mai,
folgte auch Bauer seinen vorausgeschickten Truppen.
Neugierig sammelte sich am Morgen des 7. Mai 1641
im Schloßhof und vor demselben eine große Volksmenge an,
um den Feldmarschall zu Gesicht zu bekommen. Man sah
eine Kavallerie vorfahren mit 6 Schützen bespannt. Der
junge Marschall von Becken-Quarck trat aus der Reihe
heraus, aber statt einzutreten, ließ er im Schloßhof herum-
stimmte und wand sich und hielt sich den Leib. Er litt
erschrocken an starken Schmerzen. Jetzt gingen vier Aerzte,
die Bauer behandelten, auf ihn zu. Man sah sie auf ihn ein-
reden und ihn an den Wagen geleiten, endlich stieg er auf
die Zureiten ein und legte sich auf den Wagen befindlichen
Betteln. Dann fuhr er ab.

Man wurde Bauer wie sein Diener heruntergetragen.
Eine Schiene trug ihn bereit, die in Merseburg einging.
Hier wurde er verberichtet worden war. Er wurde in Begleitung
von 2 Mannen getragen, die diesen Dienst schon gewohnt
waren. Vorsichtig hob man ihn hinein. Aber die höchsten
Thiere stellten sich abstoßend zu umgeben und brachten ihre
Last so ins Schwanken, daß die Schiene zum Schwanken seiner
Gemahlin und seiner Begleiter beinahe umgeworfen wurde.
Endlich aber beugten sich die Thiere und gingen in ge-
meinsamem Schritt über den Hof. In diesem Augenblicke jedoch
begannen die Glieder des Domes zum Freigebirge zu klären,
was die thierischen Thiere wiederum so sehr aus der
Fassung brachte, daß sie leitwärts drängten und rückwärts
schoben und die Schiene aus neue in Gefahr brachten. Man
mußte sie führen und es glückte, aus dem Schloßhof hinaus-
zukommen. Auch in den Straßen der Stadt wurden sie
nochmals widerstand, bis sie endlich bequemer, ihre
Wahl geduldig weiter zu tragen. Bauers Gemahlin, welche
Genetilde und Obersten schloß sich dem Zuge an und ver-
ließ Merseburg in der Richtung nach Halle.

Den Tag darauf rückte auch der Rest der Besatzungs-
truppen ab und die Schloßmacht. Vorher aber wurde die
Saalebrücke noch in Brand gesetzt und erst als sie zusammen-
gebrochen und ihre verrosteten Balken fortgeschwommen waren,
schwangen sich die letzten schwedischen Reiter auf ihre Pferde
und ellen der Hauptarmee nach.

Der Allerhöchste verleihe Gnade, daß wir keinen wieder
zu sehen bekommen, so schickte der Bericht über diese Ge-
schichte der unsterblichen nach dem Tode der Feinde be-
trachtet wurde. Dieser fromme Wunsch hat sich zwar in der
Folgezeit leider nicht erfüllt. Bauer freiwillig wurde vom
Schicksal ereilt. Er starb, nachdem er am 16. Mai in
Halberstadt angelangt war, dort am 20. Mai 1641. Andere
schwedische Führer traten an seine Stelle, und noch zu ver-
schiedenen Malen ist von ihnen das Stift Merseburg während
dieses unseligen 30jährigen Krieges besetzt worden. Erst
zwei Jahre nach dem Unabwärtigen Frieden 1650 verließen
die Schweden Leipzig und Sachsen und zur Langen im
Laufe der Jahre kamen ruhigere Zeiten und Ordnung und
Vorsicht ins Land zurück.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

! Festspiele in Magdeburg. V. Tristan und Isolde. Von Berke, das R. Wagner mit Unterbrechung

der Arbeiten am „Ring des Nibelungen“ ist und dem er
in seiner künstlerischen Entwicklung, in der Erfüllung der
von ihm selbst festgelegten Forderungen an das Musikdrama
einen ersten Platz einräumte: Tristan und Isolde“
wiederholte die Hauptpartie, die geistige Ausprägung
von seiner Opernbühne (Wagner) nicht ausgenommen über-
boten werden. Katharine Serger, Ettaeque als
Isolde, Emil Gerhäuser als Tristan, Carl Herron
als Marke, Charlotte Hübn als Brangäne und Kapitän
Hoffmann als Kurwenal — wenn wetter sich das Herz
nicht noch vor Entzücken, gebent er des durch die gods-
ansehen künstlerischen gemittelt Genusses! Solche
Darstellungen in ihren glanzvollen Einzelheiten bedauern
zu wollen, diese sie geschähen. Bewunderung, erschau-
loses Räumen hinein ist da am Plage und das empfand
wohl auch jeder in dem gefüllten Saale — es lautete aus
den Pfeifenstimmeln so heraus. Wie dem Orchester seine
herrliche Aufgabe in höheren Grade gefällig gewesen, hätte
die musikalische Leistung den unentbehrlichen großen Zug auf-
zuweisen gehabt; es wäre sehr Wunsch unbeschäftigt geblieben.
Nunmehr ist das Ganze aber wieder eine nicht hoch genug
einzuschätzende That.

! Festspiele in Magdeburg. VI. Die Messen-
singer von Nürnberg. Vor einem bis zu den letzten
Blatz gefüllten Saale und begleitet von einem Enthusiasmus,
der sich bis zu den höchsten Höhen steigerte, wurden die
Magdeburger Festspiele gestern mit R. Wagner's Hofselle
auf die deutsche Kunst: „Die Messensinger von
Nürnberg“ zum glanzvollen Ende gebracht. „Jergung
in Paris das hell'ge von 'sich Reich, uns bleibe
gleich die hell'ge heutzutage“ — wenn wäre dieser
hans Sachs-Satz gestern nicht als eine unbeschreibliche
Wahrheit erschienen! Eine den für die geistige prächtige Auf-
fassung angewandten genossigen Apparat im Einzelnen
hier zu beleuchten, sei nur der herrlichen Besetzung aller
Hauptpartien gedacht, die nur Insofern eine Veränderung er-
fahren hätte, als an Stelle des hieser genossenen Dr. Max
den hieser bemerkliche Kammergänger Heinrich Jeller
den hieser Besetzung in hieser Stunde übernahm. Zu
den hieser hieser man nur zu erfahren, daß hieser
Vertrauen der hans Sachs, Fritz Friedrichs den Bed-
meister, Julius Lieben den David, hans Keller den Bo-
ner, Ida Hiedler das Euden und Marie Göge die
Lene jangen, um zu wissen, daß es sich um eine Ideal-
Besetzung gehandelt hat. Kapellmeister Winkelmann und
sein wackere Orchester haben reichen Antheil an dem vor-
erfahrenen Gelingen der Aufführung, was die Ehre ihnen
angemessen und in kaiserlicher Besetzung, unter Leitung
von Willy Wolf, dem tüchtigsten Kapellmeister der Mag-
deburger Festspiele, das Möglichste gehon. Das Schlußwort
zu der Idee, daß die Magdeburger Festspiele in Magdeburg
zu einer hochbedeutenden künstlerischen That geworden sind.

Bermittliches.

* (Der Kaiser auf der Hofkammerburg.) Ueber
den Besuch des Kaisers auf der Hofkammerburg am ver-
gangenen Sonntag noch geführtes: Der Kaiser traf
mit dem kaiserlichen Statthalter nachmittags 4 Uhr bei der
Station Hofkammerburg ein und wurde dort vom Architekten
Bodo Ehrhardt empfangen, der ihn auf der Banseits mehrere
Stunden lang führte. Trotz der heißen Helleitreden und
dem hohen Preise applausen die Zimmerleute, die der
Kaiser mit Aufmerksamkeits die verschiedenen Bauteile und die
Stellungen der alten Kriegesgeräte, die hochragenden Schloß-
schirme, die gemalten Batterieführer, die unterirdischen
Schloßgänge und Kammern, die in vier Ecken übereinander
in den Felsen gesprengt, angeordnet sind. Am Begriffe wurde
der Grundstein des Schloßes gelegt, auf dem sich 18 bis 20
Mäße zu dieser Höhe nämlich unterteilt. Der Kaiser war die
ferntest abblühenden bauteilischen Felsen, welche diesen
höchsten Bau tragen. Kaiser verweilte der Kaiser dann auf
der höchsten Plattform der Burg, in den Bereich der Ansicht
über die weite Rheinebene verjähren. Vor Verlassen der Burg
wurde dem Herrscher vom Architekten ein Ehrenkrone aus
silbernen Becher geteilt; der Wein war in nächster Nähe, in
dem berühmten Happersweiler, gemacht.

Das Infanterie-Regiment Nr. 8 in Baberborn
veranfaßt und in seinen Hofkammerburg, im Jahre 1871
für am 19. d. M. einen historischen Festzug, in welchem
die Uniformen des Regiments jetzt seinen Bestehen vorge-
stellt werden. Die Stadt Baberborn umbot dem Regiment
einen künstlerisch ausgeführten Tafelauffatz. Ueber 70 che-
malige Infanterie haben sich zur Teilnahme an der Feier
gemeldet.

(Der Redemptoristenpater Josef Rodd) in
Baben wurde von Kreisgericht wegen Verführung zur
Unkeuschheit und Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit zur
6 Monaten schweren Ketten verurteilt.

(Nord.) Bei einem Streite wegen eines jungen
Mädchens erstickt der Bergmann Romanowa in Urfendorf
bei Essen den Bergmann Bogmann und verunehrt einen
anderen Arbeiter tödtlich, als dieser ihn wegen der Mord-
that Vorwürfe machen wollte.

(Gegen eine Anzahl „Naturmenschen“ die
fast im Banntschlamm auf dem großen Epfelspitz im Erz-
töner Park bei Berlin, Sonnenschein“ nahmen, mußte ein
Sammlerstücke die Kolben eingekerkert. Ein besonders
hartnäckiger „Sonnenrinder“ ließ sogar zum Ergötzen der
Zuschauer eine Art Kneipe in Gestalt einer Dorn-
stachel Waffers über sich ergehen, ehe er sich bewegen ließ,
seine Wiesen zu werden. In fast entsetzlichen Zustand gem-
genommen wurde ein kleiner steinlich angelegener Mann
am Götter Ufer. Zwei Schuppente brachten den Verfallenen
des Waders in der hiesigen Fische. Der Frankfort
des Mannes durch die stücklich gefesteten Ausflüßer erzeu-
te viel Aufsehen. Auch eine Anzahl Bauplätze wurden von
Karlshausen erreicht, ihre Expi-Benktelchen nicht in Baber-
born umgewandelt.

(Brandungfälle.) Bei einem Schadenfeuer in
Nadenborf (Kreis Fr. Holland) verbrannte ein sieben-
jähriges Mädchen. Die Großmutter derselben erlitt bei dem
Feuertodbrand zu schwere Verbrennungen, daß sie alsbald
verstarb. In Witten-S. Jacob (Fr. Sachsen)
wurden bei einem am Donnerstag in einem Gehöft an-
gebrochenen Brande in Folge der dadurch entzündeten Bank
zwei Mädchen erstickt und viele andere Personen leichter
oder schwerer verletzt.

(Das Sellbringen der Mädchen) ist eine Un-
sitte, die von Eltern und Erziehern unter keinen Umständen
gestilten werden sollte. Das jährliche Lödterchen des Gal-
-

wirklich in Berlin hat durch dieses Spiel sich den Tod geholt. Dagegen von den Eltern wegen des Selbstmordes dieses Verstorbenen, wurde das Kind doch immer, sich ein Recht zu beschaffen, um dem genannten Verstorbenen zu hulden. Möglich machte es über Schmerzen im Leib, der Arzt konstatierte eine Darmverengung als Folge des Selbstmordes und ordnete die Lebensführung des Kindes in das Waidler Krankenhaus an. Dort wurde dem Kinde auf operativem Wege der Darmtrichter entfernt, doch gelang es der ärztlichen Kunst nicht, das junge Leben zu retten. Unter den furchtbarsten Schmerzen starb das Mädchen.

(Bei einem Pöbelmord) zwischen einem Infanterie-Oberleutnant Richter und dem Zivilenleutnant Bogt im Festungsbau zu Mainz wurde am Himmelstagsfest der Leutnant Richter tödlich verwundet.

(Der Prinzregent von Bayern) spendete anlässlich der Kauf eines Denkmals in Bamberg 20.000 Mk. zur Errichtung eines Prinzregent-Luitpold-Stiftung für arme Kinder in Bamberg.

(Das traurige Ende eines bekannten Schachspielers) meldet das „Berl. Tagebl.“ aus Wiesbaden. Demnach hat sich der frühere Schachmeister v. Münchlich, der in der letzten Zeit an Geistesstörung litt und völlig mittellos war, in Viehdiebstahl der elektrischen Bahn wieder fassen lassen, so daß kurz darauf sein Tod eintrat.

(In eigenartigen Selbstmord.) Ein etwa fünfzigjähriger Mann, der sich zuvor mit einem Leuchtturme die Nagen verbunden hatte, brannte am Montag Abend um etwa 80 Meter hohen Mastbaum der Hamburger Stadtwasserleitung, im Vorort Norderburgort, in die Tiefe hinab, wo er zerstückelt tot liegen blieb. Die Verfallsfrist des Selbstmörders konnte noch nicht festgestellt werden.

(Durch Abfluss in den Bergen) haben am Himmelstagsfest zwei Wiener Touristen den Tod gefunden; die fünfzigjährige Frau, Frau, Donnerstag Abend im Eifelthal (Wiener Wald) ab, der Tag seiner geliebten Ehe glücklich ist, weil er auf der einen Seite, den die beiden Touristen wählten, feucht nach der Thalschlucht abfließt. (Ein pietätvoller Königsohn.) König Edward von England ordnete an, daß sein Geburtstag in Zukunft

am 24. Mai, dem Geburtstag der verstorbenen Königin gefeiert werde.

Neueste Nachrichten.

London, 18. Mai. Aus Durban meldet „Reuters Bureau“ unterm 17. d.: Das Mitglied der gegenseitigen Körperschaft von Natal für den District Ghowe, Brunner, richtete an den „Natal Mercury“ ein Schreiben, in dem er mittheilt, daß unter Mitwirkung der höchsten militärischen Behörden des Landes Schritte unternommen seien, die Eingeborenen auf den schon demoralisirten (!) Feind loszulassen und ihnen zugefassen, zu rauben und zu plündern. Die Zulassungen von Offizieren des britischen Heeres angemessen worden, in den District Bribheid einzubringen. 1000 Stück Vieh seien von ihnen den Buren geraubt und dem Oberk. Bottomley ausgeliefert worden, der den Zulassungen habe, 10 Prozent aller Beute zu behalten. Ein Bure sei von den Zulassungen in Anspruch genommen worden. Infolge aller dieser Vorkehrungen seien die Stämme Dinizulu und Dhipubus wieder auf dem Kriegspfade. Brunner veröffentlicht ein von ihm an den Premierminister gerichtetes Protesttelegramm und die Antwort des Letzteren, daß er bei den Militärbehörden sofort gegen ihr Verhalten protestirt habe, daß er aber glaube, Oberk. Bottomley habe die ihm ursprünglich erteilten Instruktionen überschritten. — Es scheint also, als ob die Engländer in ihrer Verlegenheit jetzt auch offiziell zu Wort und Raub überzugehen beabsichtigen. Sie erniedrigen sich dadurch unter die Wilden.

Produktionsber.

Berlin, 17. Mai.
Weizen 1000 kg Mai —, —, Juli 169,50 Sept. 167,75 Mk.
Roggen 1000 kg Mai 142,75, Juli 141,75, Sept. 141,50 Mk.
Hafer 1000 kg Mai 140,00, Juli 137,00 Mk.
Die matten auswärtigen Meldungen blieben ohne Einfluß auf die diesseitige Stimmung für Getreide. Aufwärts hat gelungene Temperatur und abfällige Urtheile über den Saatenstand in unieren Provinzen verleben der Kaufkraft für Weizen und Roggen entschieden überwiegen, so daß die Lieferungspreise sich bedeutend hoben. Weizen nach greifbarer Baare trat wieder in den Vordergrund. Hafer war fest, oder nicht lebhafter. Rüböl 81 behauptete Richtung zur Preisrückbildung. Der Absatz in 70er Spiritus loco ohne Faß stieg heute zunächst, obgleich ein wenig Angebot zu 44,80 Mk. zeigte, schließlich ist erst zu 44 Mk. verkauft worden.

Reclameheft.

Bevor man zum Kauf eines Modes, oder von Modelfabrikanten als Patronen, Moden etc. übertritt, ist es empfehlenswert, den Preiscontant der Firma Deutsche Fahrradfabrik Richard Driessen, Hannover, zu verlangen, welcher einem Leben auf Wunsch kostenfrei zugehant wird.



Musterlager: Frau Bertha Naumann, Merseburg.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction des Blattes gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Das gestrige Abend geschloß sich unter hohen Schwelgen und Tanz, der Frau Conditin

Caroline Bauer

geb. Reuschel, zeigt mit der Witte um stille Theilnahme hiermit an die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, Fürstenaue und Halle a. S., 18. Mai 1901.

Die Beerdigung findet Montag den 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, vom Altenburger Friedhofe aus statt. Einmalige Kranzpenden bitten im Altersheim abzugeben.

Herzlichen Dank

für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unserer lieben Entschlafenen lagen wie hierdurch Allen. Die trauernden Familien Schenke und Necke und Lehzig.

Wiesenverpachtung in Meuschan.

Die diesjährige Grasnutzung der in Meuschaner Fur belegenen drei Wiesenpläne von 16 Morgen, den Tannenweg ihren Erben von Friedrichsma gehörig, soll im Wege des Versteigerungs Montag den 20. d. M., nachm. 6 Uhr, im Schmid'schen Gasthofe in Meuschan vergeben werden. Merseburg, den 15. Mai 1901. Fried. M. Kunth.

Auction.

Wittwoch den 22. d. M., von 10 Uhr vorm. ab, sollen Altenburger Schulplatz 6 die Viehbestände von Baaren und Inventar, darunter: 1 Fack mit 18kg, 1 Margarineflüß, Cigarrenspitzen, 1 gr. Glasglocke, 2 gr. irid. Kannen, 1 Wirtschaftswaage, 1 Decimalwaage, div. Fässer, Kisten, Blechboden und Kästen, Stelagen, Körbe, Bänkechen und dergl. mehr, sowie: 1 Symphonium (fast neuer großer Musikautomat mit 53 Platten) für Gastwirtschaft passend, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert werden. Merseburg, den 18. Mai 1901. Concursverwalter Kunth.

Ein Paar Schlachtschweine stehen zum Verkauf Venenien 1. 1 gr. Säferwein steht zu verk., passend zur Hochzeit, Neumarkt 50.

Wiesen-Verpachtung in Meuschan.

Die in Coltenbeyer und Meuschaner Fur belegenen, Herrn Landrath Weidlich gehörigen 2 Wiesen von ca. 8 Morgen sollen Montag den 20. d. M., nachmittags 6 Uhr, im Schmid'schen Gasthofe zu Meuschan unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden. Merseburg, den 15. Mai 1901. Fried. M. Kunth.

Wiesenverpachtung.

Dienstag den 28. Mai d. J., nachm. von 4 Uhr an, sollen im Gasthofe zu Wallendorf folgende Wiesen verpachtet werden: 1) die Wallendorfer Gemeindefleisch, 2) die Wallendorfer Kirchenwiese, 3) die Hartenwiesen von Preßlich, Kriegerdorf und Wallendorf, 4) die Wiesen des Franz Esch gehörig, welche in Wegwitzer Fur liegen. Zusammen circa 47 Morgen. Bedingungen beim Termine. Wallendorf, den 16. Mai 1901. König, Gemeindevorsteher.

Wiesenverpachtung.

Die Grasnutzung von ca. 40 Morgen Fregarth'ser Wiesen soll Freitag den 24. Mai d. J., nachm. 2 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termine. Sammelplatz: Obstplantage hinter dem Gutshof. Fregarth, den 15. Mai 1901. S. A. Sadzik.

Wiesenverpachtung.

Mehrere Wiesen des Ritterguts Coltenbeyer in Coltenbeyer Fur gelegen, werden auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet. Die bisherige übliche Wiesenverpachtung fällt aus. Nachteilhaber erhalten jederzeit Anrecht durch die Rittergutsverwaltung Stopen bei Merseburg.

Dienstag den 21. d. M., Nachm. 2 Uhr,

Versteigerung von alten Bauhölzern, Fenstern u. Thüren im Superintendenten-Grundstück Dom Nr. 15 hier. Auch werden alte Dachziegel abgegeben.

Ein Tourenrad

billig zu verkaufen Schmolestr. 7. 1 Tr.

Ein Kinderwagen und ein Kinderstuhl zu verkaufen Saalstraße 35.

Eine Kinderfest-Trommel billig zu verkaufen. Zu erfr. l. d. Exp. d. Bl.

Auction.

Montag den 20. Mai, vorm. 9 Uhr, verfertige ich im Casino: 1 Klavier, 1 Fahrrad, 1 Schuhmacher-Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Tüllmaschine für Plätterin, 1 Musikwert.

große Cigarren-Auction,

bessere Marken. Louis Albrecht, Auctionator.

Dienstag den 21. Mai, vormittags von 9 Uhr an, im „Casino“

große Schuhwaaren-Auction,

sowie bessere Anaben-Anzüge. Louis Albrecht, Auctionator.

Ein Antheil

des Bürgerlichen Bauvereins wird verkauft. Angebote nicht unter 150% erbitte u. „Grossrachen“ an die Exped. d. Bl.

Apparat für Schwibbäder,

wenig gebraucht, billig zu verkaufen Sälterstraße 11 b. 1.

Ein Damenrad,

so gut wie neu, billig zu verkaufen am Neumarktsthor 2. 1 Siegel mit 2 Vämmern zu verkaufen

Trebnitz Nr. 33.

Zur Festbäckerei

empfehle: Ringäpfel per Pfd. 35, 40, 45 Pf. Rosinen, gr., „ 35, 40, 50 „ Corinthen „ „ 40, 55 „ Mandeln, süsse, „ 110, 130 „ Margarine „ 60, 70, 80 „ Schmelz-Margarine per Pfd. 30 „ Zucker gem., „ 30 „ in höchster und bester Qualität.

C. Teuber,

Neumarkt 57.

Den sich immer mehr verbreitenden Gerüchten, daß ich zufolge förmlichen Lebens mein Geschäft nicht weiter betreiben kann und zu

a. dasselbe Herrn K. Albrecht, Zahl 1, übertragen habe, jedoch schriftliche Arbeiten und kleinere Auctionen für ihn erledige, zu b. daß ich mit demselben in Compagnie arbeite und nur wenn es mir wohl ist, die einfacheren Sachen erledige

entgegen, daß ich mein Geschäft nach wie vor in vollem Umfange betriebe und es mir nicht einfallen wird, mit Herrn Albrecht eine Compagnie oder sonstige — rie einzugehen. Derselbe machte mir zwar Ende März oder Anfang April ähnliche Offerte wie oben, welche ich sofort und bestimmt abgelehnt habe. Er wollte mir damit, wie er mir schriftlich sagte, meinen Lebensabend erleichtern, da ich ja doch höchstens noch 6—8 Monat zu leben habe. Wenn ich dauernd auf meine Conception als Auctionator verzichte und ihn einarbeite, sollte ich lebenslanglich, längstens jedoch 6 Monate, 1/2 des Wagens haben.

Ich fühle mich vollkommen arbeitsfähig, habe meine Localitäten nach wie vor fest gemietet und halte Auctionen zu jeder Zeit ab, die mir übergebenen Gegenstände, und gegen Feuer und Diebstahl versichert, Taxen

u. alle in das Commissionsgeschäft einschlagenden Arbeiten werde prompt und sachgemäß ausführen.

Die Erteilung von Anträgen über Vermögensverhältnisse u. gewöhnlichen Angelegenheiten überlasse gern Herrn Albrecht, mir selbst dazu die Kenntniß.

M. Möllnitz,

gerichtlich vereideter Taxator.

1 frischweil. Siegel mit 3 Vämmern steht zu verkaufen Annenstr. 15.

Eine Solbe mit dem Halbe steht zu verkaufen Zweimen Nr. 5.

Laden mit Wohnung zum 1. Juli zu beziehen. Abzugeben bei A. Reichel, Sigbergstr. 25.

Zur Festbäckerei

empfehle: Ringäpfel per Pfd. 40, 45 Pfg. Rosinen „ „ 35, 40, 50 „ Corinthen „ „ 45, 50 „ Mandeln, süsse, „ „ 120, 140 „ Margarine „ 60, 70 „ Schmelz-margarine per Pfd. 80 „ Zucker, gem., „ 30 „ sowie sämmtl. Colonialwaaren zu billigen Preisen.

A. Brandt, Leuchttücher Str. 18.

Mieths-Verträge

des hiesigen Hausbesizers-Bereins sind zu haben bei Th. Rössner, Buchdruckerei, Selgstraße 5.

Ein lammer. Zugefel,
ein geb. Handwagen und ein S. Fahr-
rad sind preiswerth zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

4500 Mark
auf erste Hypothek von pünktlichen Zins-
zahlern zum 1. Juli d. J. gesucht. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Darlehen
von 100 Mark aufwärts zu constanten
Bedingungen, sowie Hypothekengelder
in jeder Höhe. Anfragen mit adressirtem
und frankirtem Couvert zur Rückantwort
an **H. Bittner & Co.**, Hannover,
Helfferstraße 273.

Halbe Etage,
1. October er. zu vermieten, ca.
70 Zhr. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
In meinem Wohnhause in die 1. Etage,
4 St., 3 K., K., mit sämtlichen Zubehö-
ren und Garten-Antheil im Ganzen oder getheilt
zu vermieten u. per 1. Oct. er. zu beziehen.
Näheres zu erfragen bei Herrn Kaufm.
C. Kundt, Friedrichstr. 6.

Wohnung,
Salzische Straße 24 b. 1. Etage, bestehend
aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör und
Garten, ist zum Preise von 240 Mark zu
vermieten und 1. October zu beziehen.
Näh. im Comptoir **Wenschaner Str. 2a.**

Annenstraße 9 u. 10
ist eine Wohnung zu 250 und 400 Mk. zu
vermieten und 1. Oct. zu beziehen.
Obige Grundstücke
verlaufe ich unter günstigen Bedingungen,
ebenfalls **Salzische Str. 5.** Interess. auch
getrennt. **Karl Reichmann.**

Barriere-Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Badeeinrichtung
u. f. Zubehör, event. mit Garten, z. 1. Juli
oder 1. October zu beziehen. Offerten unter
A R Nr. 20 in der Exp. d. Bl. niederzuj.
Ein Logis zu vermieten und 1. Juli zu
beziehen **Antschäuser 10.**
Eine Wohnung, die junge Leute passend,
ist zu vermieten **Globigauer Str. 19.**

Gut möbl. Zimmer
frei und schön gelegen, in bestem Hause zum
1. Juni oder später zu vermieten. Näheres
in der Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
an anständigen Herrn zu vermieten
Neumarkt 26

Freundl. möbl. Stube u. Kammer
an einen Herrn zu vermieten
ge. Ritterstr. 15a.

Möblierte Schlafstube
zu vermieten **Unteraltenburg 37.**

2 Schlafstellen
offen **Oberburgstraße 1, 2 Tr.**

Freundliche Schlafstelle
offen **Südenstraße 4, 1 Tr.**

Freundl. Schlafstelle
offen **Wägenstraße 3.**

Freundliche Schlafstellen offen
Endenstraße 7.

Wohnungs-Gesuch.
Eine Wohnung im Preise von 300 Mk.
(event. eine größere getheilt) wird von einem
Beamten zum 1. Juli er. zu mieten gesucht.
Offerten unter **W G** in der Exped. d. Bl.
niederzulegen.

Gut möbl. Zimmer mit Schreibstisch,
möglichst mit freier Aussicht, zum 1. Juni ge-
sucht. Off. mit Preisang. und möbl. Ver-
zeichnis unter **H G 638** an **Kaufmann
& Vogler H. G., Magdeburg,** erbeten.
geg. **Bluffstr. Timmerman,
Sambura, Richtstr. 22.**

Goliath-Mark,
beste Erbsen- und Bohnenspeisen, erhältlich
in Merseburg bei:
**Fr. Franz Herfurth, Paul Näher
C. L. Zimmermann.**

25 000 Pracht-Betten
wunder verhandelt **Ober, Unterbett und
Rücken** zum 12 1/2, **Hotelbetten 17 1/2,
Herzsch. Betten 22 1/2** Mk. Preisliste
gratis. Rückzahl. z. Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Pflaumenmus
à Pfund 18 Pfg., bei 5 Pfund à 15 Pfg.

Coffee II.
à Pfund 100 bis 150 Pfg. empfiehlt
W. Richter, Antschäuser 8.

Wanderer-Räder
(Weltausstellung Paris 1900 allein den
„Grand Prix“)
bleiben nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer
wie andere Marken.
Vertreter:
H. Baar, Merseburg,
Markt 3.
Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

Polytechnisches Institut, Friedberg i. Hessen
(Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.
I. Honorar-Lehranstalt für akad. Kurse für Maschinen-,
Elektro- und Bau-Ingenieur etc.
II. Technikum (mittlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektro-
Techniker. — Programm kostenfrei.
(Prüfungs-Kommissar)

Gebranntes Viehl,
größte Bequemlichkeit für die Küche, empfiehlt
Robert Heyne.

Gute Speise-
Kartoffeln
sowie Auguster Salat
in Ganzen und Einzelnen, auch frei Haus,
empfehl. billigst
C. Tauch, Preussenstr. 17.

Gute Speise-
kartoffeln
sind abzugeben.
O. Burkhardt, Klause.

Speise-Kartoffeln,
sowie Auguster
verkauft billigst
Frau Fiedler, Quisenstr. 1.

Herrn-Kleidungsstücke
sowie alle anderen dazugehörigen Gegenstände zum
gemisch. Reinigen werden noch vor den
Feiertagen angenommen und wie neu fertig
gestellt.

Max Wirth's
Zärberei und chem. Waschanstalt,
Gothardstraße 40

Hohenzollern.
Anschaff. von hochfeinem
echt Dichtenhainer.
Empfehle gleichzeitig meine neu restaurirten
Garten-Localitäten
zur gefl. Benutzung.

Singsang-Verein
„Iris“
hält Sonntag den 19. Mai, von Nach-
mittag 3 Uhr an, sein
Tänzchen
und abends 8 Uhr
Abendunterhaltung u. Tänzen
im „Cassino“ ab. **Der Vorstand.**

Sächsischer Hof
empfiehlt den geehrten Herrschaften und Ver-
einen seinen schönen
**schattigen Garten und
kleinen Gesellschafts-Saal**
mit Piano zur gefl. Benutzung.
Hochachtungsvoll **W. Richter.**

Dauer's Restauration.
Heute Sonntag
**Böckchen-, Spazierstüde-
und Wurst-Ausfeiern.**

Deutschnationaler Handlungs-
Gehilfen-Verband.
Ortsgruppe Merseburg.
Sonntag den 19. Mai. Nachm. 1/3 Uhr.

Spaziergang mit Damen
durch Merseburg
in Gemeinschaft mit der „Salzischen Orts-
gruppe“. Sammelplatz Bahnhof.
Abends 1/8 Uhr

Tanzfränzchen in der
Reichsstrone.
Alle früher geladenen Gäste sind herzlich
willkommen.
Wegen vorgerückter Zeit ist schriftliche Ein-
ladung leider nicht möglich.
Der Vorstand. Linde.

Geiselschlösschen.
Sonntag früh
Speckfuchen.
J. Grobe.

Augarten.
Sonntag den 19. Mai, von nachm. an,
Geflügel-Ausfeiern,
wozu einladet **Ed. Lasse.**

Zimmerstube-Verein
Ueb Aug
veranstaltet am
Sonntag den
19. Mai d. J.,
von nachm. 3 Uhr
an, im **Augarten** ein
Grünnungs-
Schießen
auf **Waldschnee** und
Stem. Gäste und Freunde unseres Vereines
sind herzlich willkommen und können sich an
Schießen beteiligen.
Der Vorstand.

Schießklub
Merseburg,
Unser Vergnügen
findet Sonntag den 19. d. M., Nach-
mittag und Abend, im „Augarten“
statt.
Der Vorstand.

Weintraube.
Einem geehrten Publikum von Merseburg
und Umgegend bringe meine Localitäten und
vor allem meinen schönen schattigen Garten in
empfehlende Erinnerung.
Sonntag den 19. d. M., nachmittags von
3 Uhr an,
Tanzvergnügen.
für ff. **Wohlbekannteste** und ff. **Wiene**
ist bestens gelodet.
Es ladet ergebenst ein
Fr. Pietschmann.

R.-C. Brasil.
Sonntag den 19. Mai
Tänzchen in Lenna.

Kunstaussstellung
im hiesigen Schlossgarten-Pavillon.
Geöffnet Sonntags von 11—2 Uhr und
Mittwochs von 11—1 Uhr und von 2—4 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-
vereins 20 Pf.
Der Vorstand.

Preussischer
Beamten-Verein.

Die dem Beamten-Verein als Mitglied des
Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen
Seeflähen während der Sommermonate mit
Preisermäßigung vorbehaltenen Plätze in Por-
dern, Wyl auf Jöge, Groß-Wilch in
Medlenburg und Joppot bei Danzig sind zu
beziehen.
Nähere Auskunft ertheilt der Vereins-
Schriftführer. **Der Vorstand.**

Venenien.
Heute Sonntag
großes Wurst-Ausfeiern.
A. Hellwig.

Der Stelle sucht verlange
„Allgemeine Bilanzirung“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Geschirrführer
ortstunbig und mit landwirthschaftl. Arbeit
betraut, stellt sofort ein
Eduard Klaus.

Gesucht zum 1. Juli
saubere Köchin,
die Hausarbeit übernimmt.
Frau Reg.-Math **Kramsta.**

Suche per sofort oder 1. Juli ein nicht zu
junges ordentliches
Hausmädchen.

Frau **Clara Schreiber, Burgstr. 5.**

Ein ordentliches Mädchen
wird zum 1. Juli gesucht. **Delgenbe 12.**

Ein Mädchen
für Köchen- und Hausarbeit sucht zum 1. Juli
Frau Geh. Reg.-Math **Schultze,**
Dum 14.

Dienstmädchen
wegen Erkrankung des jetzigen sofort gesucht.
Frau **Käthe Lorenz, Wägenstr. 13.**

Zum 1. Juli wird wegen Erkrankung der
Mutter des jetzigen ein
Dienstmädchen

gesucht **Burgstraße 10.**

Junges Mädchen
als **Aufwartung**
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Eduard Klaus.

Ein nicht zu junges, kräftiges, gewandtes
Mädchen,

welches Lust hat sich in praktischer Kranken-
pflege auszubilden, findet dazu Gelegenheit bei
einem Anfangsgehalt von 120 Mk. und freier
Station **Auskunft gern Vorwerk 18, 2.**

Ein älteres ordentliches
Mädchen
wird zum 1. Juli gesucht.
Frau **W. Schrepper, Neumarkt 64.**

Ein älteres Schulmädchen
morgens vor der Schule zum Begehen ge-
sucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche für sofort eine
Aufwartung

für den ganzen Tag.
Frau **Clara Schreiber, Burgstr. 5.**

Ich meine Federwamm, meinem Sohne
etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leste.
Gustav Reinicke,
Maurer.

An den Geiselquellen.
Eingelad.

Hier unten, aus tiefen verborgenen Gängen,
Erströmen die Wasser der Geiselquellen,
Sie eilen geschäftig zur Thüringer Saale
Und bergen Millionen Forellen und Aale.
Das herrliche St. Ulrich, vom Wasser umgeben,
Ist dem Schicksal in Mädchen ganz prächtig
zu leben,
Hier hat man gut rasen, sich stärken u. laben,
Denn Auge u. Magen sind wohl auf den Höhen,
Denn es ist in die Schwärze, sie in ewig schön.

Der heutigen Postausgabe unseres
Blattes liegt eine **Extrablätter** betr. **ge-
richtete Hüte** von **R. Pulvermacher,**
Merseburg, Burgstr. 5, bei.

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Fr. 20. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1901.
Verlag von Th. Höfner in Merseburg.

Der Turfswindler.

Preisgekürnte Novelle von S. A. Smith.
(Schluß.) (Anderes verboten.)

Der ganze Schwindel war uns nun klar. Die Geheimnisse des Einbruchs, die Licht-

eigenen vertauscht, dann hatten sie den kurzen, eisernen Ring, der nichts weiter als ein kräftiger Elektromagnet war, hinter das Zifferblatt gesteckt, ein dünnes Loch durch die Wand gebohrt und die Drähte von dem Magneten in das andere Haus übergeleitet. Dann

durch einen sehr großen Zufall entdeckt werden könnte. Zu diesem Zwecke hatten sie den Elektromagneten angebracht, der durch die Drähte mit einer Batterie in dem Nebenhaus, in welchem sie wohnten, verbunden war. Waren nun die Drähte und die Batterie ver-



Japanische Familie bei der Mahlzeit.

strahlen des Spiegels und Scotts wunderbares Glück waren uns kein Geheimnis mehr. Die Einbrecher, Martin, sein Sohn und Scott, hatten ihre Aufmerksamkeit auf die Uhr gerichtet, als sie in das Postbureau einbrachen und den großen Zeiger mit ihrem

gingen sie die Uhr wieder sorgfältig an die Wand und gingen vergnügt von dannen; denn alles war ja zu ihrem Schwindel bereit. Klugerweise operierten die Gauner nur einmal am Tage; denn sie sagten sich mit Recht, daß die Sache in diesem Falle nur

bunden, so zog der Magnet das Ende des Minutenzeigers an und hielt denselben auf dem Zifferblatt in richtiger Lage, so daß er bis auf weiteres die richtige Zeit angab. Vor dem Kennen jedoch wurden die Drähte abgestellt und der Magnet hörte auf, die

lung
- 2 Uhr und
von 2-4 Uhr.
der des Rump-
Vorstand.
ger
verein.
s Mitglied des
i den deutschen
monate mit
Blage in Nos-
roh-Milch in
Danzig sind zu
er Vereins-
Vorstand.
DN.
Befehl.
Hellig.
liste".
Dannheim.
hrer
schäftl. Arbeit
auss.
chin,
Kramsta.
ni ein nicht zu
hen.
Burgstr. 5.
Mädchen
Delgrabe 12.
hen
st zum 1. Juli
schultze,
hen
sofort gesucht.
Hgerstr. 13.
Betrachtung der
hen
straße 10.
Mädchen
tung
t.
auss.
gewandtes
n,
sicher Kranken-
belegenheit bet
st. und freier
wert 18. p.
DN
rumarkt 64.
Mädchen
Begegnen ge-
b. Bl.
ng
Burgstr. 5.
inem Sohne
hlung letzte.
toko,
uellen.
in Gängen,
uellen,
Sankt
nd Vank.
sfer umgeben,
anz prächtig
ten u. haben,
sif den Höhen,
t ewig schön.
age unseres
e betr. gar-
macher,

Zeiger anzusehen, wodurch der letztere um etwa zehn Minuten zurückfiel. Infolgedessen ging dann die Uhr natürlich nach. War das Nennen zu Ende — und selten dauerte es länger als zwei bis drei Minuten — so heliographierte einer der Gauner auf dem Kennplatz das Resultat dem Manne, den ich auf dem Dache des gegenüberliegenden Hauses bemerkte; dieser bewegte zum Zeichen, daß er verstanden, heftig seine Arme, und der Mann auf dem Kennplatz sah dieses Signal durch ein Teleskop. Der Schwindler auf dem Dache ging dann hinunter, brachte ein schon vorher fertig gemachtes Telegramm ins Bureau und sagte zu dem Beamten: „Sagen Sie die Zeit bei und schicken Sie es bitte sofort ab. Es ist eine Wette für das Nennen, das gleich gelaufen werden soll.“

War das Telegramm abgeschickt, so wartete der Mann noch einige Minuten, setzte dann wieder die Batterie an, und die Uhr zeigte bis zur Manipulation des nächsten Tages die richtige Zeit. Dieses Niederfallen des Zeigers war mir im Postbureau aufgefallen.

Wir erlangten einen Verhaftsbefehl und begaben uns nach dem Nebenhause, wo wir die Bewohner wegen Einbruchs und Fälschung von Telegrammen verhafteten; auch Scott wurde wegen Beihilfe im George-Hotel festgenommen. Wir fanden viel Interessantes in dem Hause: Einen Heliographen, sowie eine Menge elektrischer Apparate, Batterien usw. Martin war noch nicht ganz angekleidet, als wir eintraten; denn anstatt des alten, schwachen 65-jährigen Mannes fanden wir einen kräftigen Menschen von kaum 30, der ohne die weiße Perücke und den weißen Bart, die auf dem Tische lagen, gar keinen so süßen Eindruck machte.

Scott war sein Zwillingbruder, und die beiden sahen sich so ähnlich wie ein Ei dem andern. Martin „Sohn“, der Komplize, der die Nennen besuchte, entpuppte sich als ein der Polizei wohlbekannter Schwindler.

Natürlich ging Scott nie nach dem Postbureau; sondern Martin verließ, nachdem er erfahren, welches Pferd gewonnen, das Dach des Hauses, nahm seinen falschen Bart und seine Perücke ab, trat als Scott, dessen Ebenbild er war, in das Postbureau, und so gelang es ihm, den Beamten hinsichtlich seiner Identität zu täuschen.

Das verbrecherische Trio befindet sich jetzt in stiller Zurückgezogenheit im Gefängnisse zu Devonshire. Für die nächsten fünf Jahre dürfte die Welt vor ihren Schwindleien wohl sicher sein.

Ende.

Ein Irrtum.

Eine kleine Erzählung von Paul Blüth.

(Manuskript verboten.)

Doktor Bärwald wollte heiraten. Er war jetzt dreißig Jahre, er hatte sich ausgetobt, nun wollte er vernünftig werden und ein eigenes Heim gründen. Er war jetzt fest angestellt im Ministerium, außerdem hatte er auch noch eine stattliche Erbschaft gemacht, und so konnte er denn jetzt ernsthaft Umschau halten unter den Töchtern des Landes. Auf Geld brauchte er nicht zu sehen; vor allen Dingen wollte er eine einfache Frau, die schlicht bürgerlich erzogen war, die Sinn hatte für Familie und Häuslichkeit, dabei aber auch von seiner Bildung war und sich für alles Schöne begeistern konnte.

So fing er an, sich nach und nach von seinen Freunden und deren Jungfrauen-Angehörigkeiten zurückzuziehen und sich in aller Stille nach der rechten Frau umzusehen.

Eine Berlinerinnen wollte er nicht wählen, denn die jungen Mädchen der Familien, die er kannte, behagten ihm nicht, und überhaupt fand er, daß die heiratsfähigen Berlinerinnen zu viel Ansprüche machten und auch schon zu emancipiert waren, was doch gewiß keine gute Aussicht auf ein glückliches Familienleben bot.

Er dachte lange darüber nach, wie er wohl die Rechte finden könnte, aber er kam zu keinem festen Entschluß. Natürlich hielt er sein Vorhaben ganz geheim, denn er wollte seinen Freunden nicht als Heißhebe zahlloser sächlicher Witze dienen.

Endlich kam er auf eine gute Idee.

Der Sommer war da. Jetzt wollte er Urlaub nehmen, auf Reisen gehen, dann sich irgendwo in einem Badeort ein paar Wochen feilgehen und dort vielleicht die Rechte herausfinden. Schmer konnte es doch wirklich nicht sein, denn er hatte doch den besten Willen zur That.

Diesen Plan führte er aus. Seine Freunde machten zwar erstaunte Gesichter, auch ein paar schlechte Witze wurden laut, er aber überließ und überhörte alles, nahm Abschied und reiste hinaus in die lachende Sonnenwelt, das Herz voll Hoffnung auf guten Erfolg.

So reiste er drei Wochen lang umher, sah und hörte viel neues, ärgerte sich oft über die schlechte Hotelwirtschaft, ertrug die langweiligste Reisegeellschaft und lachte über die ältesten Kalauer. Und immer war er mit den Augen auf der Suche nach einem Mädchen, das ihm gefallen konnte. Aber es war vergebens. Er fand nicht die Rechte.

Inzwischen wurde die Hitze so unerträglich, daß einem das Reisen zur Plage wurde, und nun suchte er das Bad K., das in herrlichen Thüringen, versteckt in Bergen und grünen Wäldern liegt. Hier sollte das Schicksal entscheiden.

Das erste war, daß er die Fremdenliste genau durchlas. — Gottlob, er hatte keinen Bekannten hier! — Er atmete erleichtert auf. Nun konnte er in aller Ruhe Umschau halten.

Er hielt sich vorerst ganz zurückgezogen, machte viel Spaziergänge, lernte so die herrliche Umgebung kennen, und nebenbei beobachtete er fleißig die Badegesellschaft.

Eines Tages begegnete er im Walde zwei Damen, — wie er schon von einem Hotelkellner wusste, — Mutter und Tochter. Beide waren aus Berlin. Die Mutter litt an Rheuma und kam jedes Jahr mit der Tochter hierher. Er hatte beide Damen schon öfter gesehen, aber immer nur oberflächlich beachtet. Heute zum ersten Mal fand er, daß die Tochter ein hübsches Mädchen war. Sie hatte den großen Strohhut abgenommen, und nun spielte der Sonnenschein mit ihrem vollen blonden Haar. Sie glaubte sich unbeachtet und lachte und sang, daß es fröhlich durch die heilige Waldesstille wiederklang.

Doktor Bärwald stand plötzlich wie gebannt still. Mit leuchtenden Augen sah er auf das schöne Mädchen. Sein Herz pochte und das Blut hämmerte an den Schläfen: — die war es! die ist die Rechte! — dachte er immer wieder.

Sein Entschluß stand fest. Er wollte sie näher kennen lernen. So ging er also zu den Damen hin und stellte sich vor. Auch er sei aus Berlin, — dann ein paar konventionelle Reden hinüber, und bald waren sie bekannt.

Und von dem Tage an waren sie nun fast immer zusammen, bei Tisch, im Walde, beim Koncert, und in der Wandelhalle, wenn es regnete. Der alten Dame war er ein aufmerksamer Kavaliere, so daß er sich ihr bald unentbehrlich machte, und der Tochter war er ein flotter Courtmacher, die seine Galanterien mit hohelohem Lächeln hinnahm.

Er war überglücklich, daß alles so glatt ging. Nach einigen Wochen schon merkte er, daß das Fräulein erötete, wenn er kam, und daß sie etwas für ihn empfand; und nun wich er gar nicht mehr von ihrer Seite, denn jetzt wurde auch ihm klar, daß er ein tiefes Interesse für das schöne Mädchen hegte.

Tausend goldige Zukunftspläne beschäftigten ihn, sobald er allein war. Und Fräulein Klara war stets der Mittelpunkt. So hatte er sich seine Zukunftspläne gewünscht, einfach, schlicht, anpruchslos,

und dabei von herzerfrischender Innigkeit und Naivität. All das Gute, das er sich wünschte, war in diesem schönen Mädchen vereint. So war er denn voll froher Hoffnung, daß er nun endlich das heißersehnte Glück gefunden hatte, und wie ein sonnig heller Weg lag die Zukunft vor ihm.

Da geschah plötzlich etwas Unerwartetes.

Die Baronin von Wundehoff kam an. Eine Witwe, reich, elegant, kapriziös, in den besten Jahren und den Kopf immer voll Tollheiten. Der ganze Badeort war mobil gemacht. Ein Schwarm von Verehrern folgte ihr. Bald sprach man nur noch von der Baronin — was sie that, wo sie gewesen war, was sie anhatte, kurz, mit einem Schlag bekam das Bädleben eine ganz andere Physiognomie, und aus der stillen Bescheidenheit des Waldstädtchens wurde ein buntes Getreibe und Gemoag, ein Stück Großstadtleben, hervorgerufen durch die Dame der schönen Adelle.

Und Doktor Bärwald war ein Jugendfreund dieser schönen Dame. Er hatte sie geliebt, damals vor sechs Jahren. Sie aber hatte ihn ausgelacht, denn damals war er ein armer Referendar, und sie wollte Carrière machen.

Er hatte sich diesen Abfall zu Herzen genommen, denn er liebte sie wirklich; ihr Uebermut, ihre waghalfigen Tollheiten und ihre prödelnde Unterhaltung hatten ihn geamnt, und das Feuer ihrer Leidenschaft hatte ihn erlöst. — er war ihr damals verfallen mit Leib und Seele. Sie hatte ihn aber einfach ausgelacht, war knall und Fall abgetreut und war so seinem Gesichtes entwandungen gewesen.

Und nun nach sechs Jahren sah er sie wieder. Sie war noch schöner geworden. Und voll Schreden mußte er sich eingestehen, daß er sie noch immer nicht vergesen hatte. Als er sie begrüßte sah sie ihn an mit einem triumphierenden Lächeln und sagte: „Nun, lieber Herr Doktor, Sie sehen, ich habe erreicht was ich erreichen wollte. Das Glück ist mit hoch. Was ich mir vornehme, führe ich durch. Auch heute noch.“ Und dabei trat ihr ihr Feuerblitz, der ihm zeigte, daß er auch jetzt noch in den Fesseln dieser schönen Dame schmachete.

Mit einem Schlage gestaltete sich nun sein Leben anders. Seine Besuche bei Fräulein Klara wurden seltener, und immer eifriger suchte er nun die Nähe der Baronin auf. Es verdroß ihn nicht, daß zahlreich Bewerber neben ihm auftraten, er war ja der Jugendfreund, er hatte ja ältere Rechte, — damit tröstete er sich. Ja, er dachte nun allen Entschens daran, um die Hand der Baronin anzusuchen. Daß sie ihn diesmal vielleicht wieder abfallen lassen konnte, war doch wohl ganz ausgeschlossen, denn jetzt war er doch eine sogenannte gute Partie.

Der Gedanke an Fräulein Klara schwand von Tag zu Tag mehr; wenn er das schöne, aber einfache Mädchen mit der Baronin verglich, dann verblaßten die Vorzüge Klaras, und die sasintierenden Reize der eleganten Baronin erschienen ihm nur verführerischer. Vergessen waren alle seine guten Vorzüge, alle die Sehnsucht nach einer friedlich stillen Häuslichkeit, und nur nach dem Besitz dieser eleganten Weltidame schmachete er noch. Infolge dessen war er auch nur angenehm beirrt, als er eines Tages erfuhr, daß Klara mit ihrer Mama abgereist war.

Nun konnte er sich ganz der Baronin widmen. Er that es denn auch. Tag um Tag war er in ihrer Nähe, und da sie ihm vor allen anderen Bewerbern ganz augenfällig den Vorzug gab, war er in einem Zustand von ewiger Glückseligkeit.

Zwar hatte er niemals Gelegenheit, ihr von seiner Heirat zu sprechen, weil sie konsequent ein Alleinsein mit ihm mied, aber er geduldet sich bis zu dem Augenblick, wo er den Zeitpunkt für gekommen hielt, ernsthaft mit ihr zu sprechen.

So vergingen die Wochen. Ein Fest folgte dem andern. Und immer war die Baronin die strahlende Königin der Vergnügungen.

Der Hochsommer ging zu Ende und man bereitete sich auf den Abschied vor, denn bald war Saisonluß.

Ein großes Ballfest, das die Baronin gab,



Löwe und Hund als Spielgefährten.
(Photographische Aufnahme aus dem zoologischen Garten.)

folgte den Abschluß bilden. Alle vornehmen Gäste waren geladen, natürlich auch Dr. Barwald.

Und für diesen Tag hatte er seine Erklärung angelegt. Dann sollte es geschehen. Entweder — oder!

Der Tag kam heran. Hundert Hände waren in Bewegung gesetzt, das Fest so glänzend wie nur möglich zu gestalten.

Und abends strahlte der Kurpal in Tageshelle, und unter einem Wals von grünen Lorberbäumen und duftigen Blumengewinden wandelten die vornehmen Gäste des kleinen Vadeortes. Es war ein glanzvoller Abschied.

In der ersten großen Pause wollte der Doktor sich erklären. Er sah, daß die Baronin in den Wintergarten eilte. Schnell ging er ihr nach.

Aber als er den lausig verstellten Raum betrat, sah er zu seinem Entsetzen, daß die Baronin bereits erwartet wurde. Ein alter Graf nahm sie in Beschlag. Atemlos stand der Doktor da. Ein paar dicke Büsche deckten ihn, so daß er ungesehen blieb. Zwar wollte er gleich wieder fort, aber als er seinen Namen nennen hörte, blieb er dennoch.

Und der Graf machte nun einen regelrechten Heiratsantrag, — falls die Baronin frei wäre. Dabei machte er eine leichte Anspielung auf den Doktor.

Die Baronin aber erwiderte laut und lachend, daß der Doktor ja nur ein Jugendfreund und nicht ernst zu nehmen sei. Und darauf verlobten sich beide.

Der Doktor aber schlich beschämt von dannen und sagte resignierend: sie macht eben noch immer Karriere, nun hat sie die Grafenkrone schon, und wenn sie wieder Witwe ist, wird sie sich nach einem alten Fürsten umsehen — — — Er war furiert.

Am nächsten Morgen reiste er ab.

Als er wieder in Berlin war, nahm er seine alten Verbindungen nicht wieder auf, dagegen erschah er aus dem Adressbuch, wo die Mama und Fräulein Alara wohnten.

Einen Tag später machte er den beiden Damen einen Besuch. Die Tochter erdotele zwar wieder, und auch ein stichtiger Kreuzschimmer kam auf ihr Gesicht, aber sie war doch zurückhaltender als ehemals. Die alte Mutter aber lächelte milde und hieß ihn willkommen.

Und als Fräulein Alara einen Augenblick hinausgegangen war, um nach dem Mittag zu sehen, da sagte die alte Dame mit feiner Ironie: „Ich habe es bald gemerkt, Herr Doktor, daß Sie die Baronin nicht bekommen würden, — und seien Sie dem Schicksal nur dankbar, daß es so gekommen ist, denn glauben Sie mir, eine glückliche Ehe wäre das nicht geworden.“

Doktor Barwald gehand dann auch lachend ein, daß es ein ganz dummer Streich von ihm war, aber er versicherte auch, daß es der letzte gewesen sein sollte.

Von dem Tage an wiederholten sich dann seine Besuche mit großer Regelmäßigkeit. Er war, wie ehemals, der Cavalier für beide Damen, und so erwarb er sich denn nach und nach nicht nur Alaras Verzeihung, sondern auch ihre Liebe wieder.

Das heiß ersehnte Glück war zur Wirklichkeit für ihn geworden, und an einem schönen Oktoberabend hielt er das hübsche Mädchen als Braut im Arm.

Unsere Bilder.

Aus dem japanischen Leben.

Japan tritt seit den chinesischen Wirren immer mehr in den Vordergrund des Interesses. Das offizielle Japan bezieht sich, der europäischen Zivilisation im Schritt näherzukommen. Das Gros des

Landes aber ist den überliefereten Sitten und Gebräuchen treu geblieben. Fast übereinstimmend beurteilen die Japanforscher diesen von den abendländischen Erzeugnissen noch unberührten Teil des ostasiatischen Zivilvolkes bei weitem günstiger, stellen ihn um vieles höher als den japanischen „Europäer“. Sorglos, frohsinnig in ihrem bescheiden Dasein, sind sie mehr als irgend ein anderes Volk der Erde lachende Philosophen. Trag ihrer nach unseren Begriffen recht fatalen Existenz, zeigen die Japaner eine Daimensfreudigkeit und Lebenslust, die uns als offenbarer Leichtsinns erachtet und die sie von den stammverwandten, in trübem Stumpfsinn dahinbrütenden Chinesen durchaus und meist vorzuziehend unterscheiden. Das häusliche Leben ist dank der großen Achtung und Verehrung, welche die Kinder ihren Eltern entgegenbringen — bei-läufig gesagt, die größte nationale Tugend der Japaner, um welche sie von den Europäern wohl beneidet werden dürfen — ein sehr harmonisches und ruhiges. Vereinen sich die Familienglieder beim Essen, so würdigt trauliche Unterhaltung das oft sehr frugale Mahl, unter dessen täglichen Bestandteilen Reis in irgend einer Zubereitung so wie Thee überall zu finden sind. Die Japaner nehmen ihre Mahlzeiten auf dem Boden sitzend ein, wie unser Bild anschaulich zeigt. Bekannt

ist die eigentümliche Bauart der japanischen Häuser, deren Innenwände verstellbar und zum Zeit nur aus leichten Holzrahmen mit Papierverkleidung gefertigt sind. Unter allen asiatischen Völkern sieht der Japaner bei weitem obenan seine glühende Vaterlandsliebe, seine Regsamkeit und die ausgesprochene Neigung der dortigen Macht-haber, sich die technischen Errungenschaften des Abendlandes zu Nütze zu machen, weisen ihm die führende Rolle bei der Wiedergeburt Japans zu, des an Flächenraum und Einwohnerzahl gewaltigsten Erdteils, der als die Wiege des Menschengeschlechts gilt und dessen Bedeutung während der kommenden Jahrhunderte vielleicht das größte und inhaltsreichste Kapitel in der Geschichte der Menschheit bilden wird.

Aus dem Zoologischen Garten. „Ihm fehlt die Kinderstube!“ ist ein herber Vorwurf, der gar vielen Menschen mit Recht entgegengehalten wird. Den Klautieren des Berliner Zoologischen Gartens kann in guter Gesellschaft niemand mit einer derartigen Bemerkung unangenehm werden. Diejenigen unter ihnen, welche das Glück hatten, am Ufer der See zur Welt zu kommen, wird nämlich die sorgfältige Erziehung und ein ihrer Eigenart angepaßter Unterricht zuteil. Obligatorische Lehrgegenstände sind bei den Klautieren Anhänglichkeit, Gemütsamkeit und Anstandslehre, während bei den Affen als salutarive Gegenstände noch Turnen oder Nachfahren hinzukommen. Der Direktor der Schule des Berliner Zoologischen Gartens ist Tier-Inspektor Doornmann, dem zwei Duzend angeprüfte Tierwärter unterstehen. Der Baronmann giebt auch Privatstunden, jedoch nur unentgeltlich und zu seinem Vergnügen. So hat er den jüngsten Sprossen der kinderreichen afrikanischen Zuchtlöwenfamilie zu sich ins Bureau in Gratiisverlegung genommen. Alex, so heißt der zweijährige Löwe, hat, wie es sich für ein Kind aus der Familie des Tiefkönigs ziemt, einen Jagdhund von coelester Abstammung zum Spielgenossen. Wie nun aber einmal der Lauf der Welt, so bekommt Alex täglich das leckerste Pferdefleisch zum Diner, während sich sein Spielgefährte, der obligate Beizgeflügel, mit ganz gemeinem Hundesutter begnügen muß. Der junge Alex, der überaus zahm und zutraulich ist, bekommt täglich zu seiner ausgiebigen Jochstation einen kleinen Sack voll Mjogolai, eine Art Mehl, welche allen Klauterjungen als knochenbildende Speise verabreicht wird.

Die zwei prächtigen sibirischen Königstiger, die wir in idyllischer Gruppe auf einer unserer gelungeneren Momentaufnahmen benunden können, erhalten knochenbildendes Mehl und Mastfleisch in noch reichlicherem Maße zugute. Die in ihrer Jugend zu ihren Vätern so überaus abhängigen und treuen Tiere der fallischen und blutigeren Kaukasus erhalten als die teuersten Zügelinge des zoologischen Gartens die sorgfältigste Pflege. Auf die Stärkung ihres Knochenbaues wird, wie gesagt, großes Gewicht gelegt; da darf nicht geizig werden, zumal die Klautiere, die auf ihren Beinen schweben, in unseren rauhen Klima reich hinstehen.



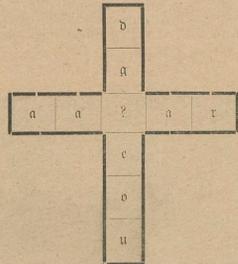
Ein zutrauliches Tigerpaar. (Photographische Aufnahme aus dem zoologischen Garten.)

Mancher Schreier und oft alleinig
Uns noch mit andern Besen entgegen;
Haben die Wälder werden wir einig,
Stehen über die Bäume im Streit.
Magimilian Bern.



Aus der guten alten Zeit. Am 24. Dezember 1742 erließ Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar folgende Verordnung wegen Feuersbrünste: „Von Gottes Gnaden und. Wir fügen hiermit allen unsern nachgelegten Fürstlichen Beamten, Rathslichen Gerichthaltern und Vätern in Städten zu wissen und ist denselben vorhin schon bekannt. Was weisen wir aus landesväterlicher Fürsorge Alles, was zur Konservation unserer Lande und getreuen Unterthanen gereichen kann, sorgfältig vornehmen und verordnen. Wie nun durch Brandschäden Viele in große Armut geraten können; daher dergleichen Unglück jetzt zu steuern Wir in Städten befehlen: daß in einer jeden Stadt und Dorf verschiedene hölzerne Keller, morast schon gesehen und mit der Figur und Buchstaben des Freitags bei abnehmenden Monden mittags zwischen 11 und 12 Uhr mit frischer Dinte und neuer Feder geschrieben, vorräthig sei. Sodann aber, wenn eine Feuersbrunst entstehen sollte, einen solchen nun beschriebenen Keller mit den Worten „Im Namen Gottes“ ins Feuer geworfen und wofern das Feuer dennoch weiter um sich greifen wollte, drei-mal solches wiederholt werden sollte, dadurch denn die Glut ohnehin gedämpft wird. Dergleichen nun haben die regierenden Bürgermeister in den Städten, auf dem Lande aber die Gerichtschöppen und Schultheißen in Verwahrung aufzubehalten und bei entstehendem Not beschriebenen zu gebrauchen; hernächst aber, weilen dieses jedem Bürger und Bauern zu wissen nicht nötig ist, solchen bei sich zu behalten. Hieran sollbringen dieselben Untern Raths rathlichen Vätern. Gegeben in unserer Residenzstadt Weimar, den 24. Dezember 1742.“ Der der Verordnung beauftragte Rath zeigt einen großen Kreis, welcher den Zellerrand darstellt. In der Mitte ist ein senkrechter Strich, von dessen oberer Spitze nachwärts zwei kleine Hügel und acht zwischen den darin geschriebenen Buchstaben gerade durch. In dem oberen Hügel steht: „A. G.“, in dem andern „L. A.“, darunter „Consumatum est“ und drei Kreuze.

Kreuz-Rätsel.



Die Buchstaben des Kreuzes sind so zu ordnen, daß die senkrechte Reihe, von unten nach oben gelesen, eine Stadt in der Schweiz, die waagrechte Reihe, von links nach rechts gelesen, einen fürstlichen Titel nennt. Erstet man dann das Fragezeichen durch den richtigen Buchstaben, so bezeichnet die senkrechte Reihe, von unten nach oben gelesen, einen Schweizer stanton, und die waagrechte Reihe, von links nach rechts gelesen, einen Hund.

Scherz-Rätsel.

Wie heißt das Gegenstück vom folgendem Satz: „Salblauf gaderl tie?“

verstanden, Klagen der Bevölkerung nach Möglichkeit vom Zaren fernzuhalten und ihm die Zustände als äußerst günstige darzustellen. In den Aufzeichnungen des Engländers Dr. Lee, des Leibarztes der Fürstin Maronim, wird folgendes Seitenstück zu den bekannten gemalten Ölfrem Potemkins erzählt. Als der Kaiser Alexander 1821 die Militärkolonien in der Krim betuchte, trat er in jedes einzelne Kolonistenhaus und fand überall auf dem Tische eine gute Mahlzeit angeordnet, bei welcher ein gebratenes Ferkel die Hauptrolle spielte.

Ferkelbild.



Wo ist Hans und Gretel?

Kaiser Wolchonsky, der den Kaiser begleitete, argwöhnete eine Täuschung durch die Veranordnung, schnitt unbeachtet in einem Hause dem Ferkel das Schwänzchen ab und steckte es in die Tasche. Am nächsten Tage stand richtig wieder ein gebratenes Ferkel auf dem Tische, aber es fehlte ihm das Schwänzchen. Da äußerte der Kaiser gegen den Kaiser: „Der Braten scheint ein alter Bekannter zu sein.“ Und als der Kaiser fragte, was er damit meine, zog er das fehlende Schwänzchen aus der Tasche. Der Braten war immer reich aus einem Saule in das andere besördert worden. Aber Kaiser Wolchonsky hatte bitter zu bereuen, was er gethan. Nicht nur wurde der Administrator jener Militär-

die Enttäuschung, und Wolchonsky zog sich seines Gebieters völlige Ungnade zu. Ein Praktikum. Während des russisch-türkischen Krieges fiel eines Tages eine Bombe vor dem Zelte des Generals Stobelen nieder. Der nachhabende Boten führte sich sofort auf das noch nicht erplodierte Projektil, faßte es mit beiden Händen und schleuderte es in ein in der Nähe stehendes Wasserfaß. Stobelen, der Augenzeuge des Vorganges gewesen war, trat an den Soldaten heran mit den Worten: „Das hast Du sehr gut gemacht. Was für eine Belohnung ist Dir lieber, das Sankt Georgskreuz oder 100 Rubel?“ Der Soldat aber entgegnete ohne zu zaudern: „Gretel, wieviel ist denn das Großkreuz wert?“ — „Ungefähr 80 Rubel, aber die Ehre ist doch auch was wert.“ „Nun, Herr General, so bitte ich um das Kreuz und 70 Rubel.“

Möchte gab einem Bettler ein Almosen. Ein paar Augenblicke darauf fiel ihm dieser mit vollem Munde nach. „Herr, Sie haben sich vergehen, es ist ein Louisd'or.“ „Behaltet ihm“, sagte Stobelen, und drückte ihm einen zweiten in die Hand. „Gott!“ rief er, „wohin sich die Tugend nicht verbringt!“

Logische Motivierung. Der berühmte Professor Saunderson befand sich einstmals in einer Gesellschaft. Als eine Dame, die er weder kannte, noch seiner Blindheit wegen, sehen konnte, das Zimmer verließ, bemerkte der Professor: „Die Dame, welche eben hinausgegangen, hat schöne Zähne.“ Da dies auch in der That so war, so fragte man ihn, durch welches Mittel er diese Entdeckung gemacht habe. „Ich habe“, gab er zur Antwort, „keine Gründe, die Dame für nährlich zu halten, und weiß also keine anderen Gründe anzugeben, die sie haben könnte, eine ganze Stunde lang beständig zu lachen.“

Gute Ausrede. Ein Dieb wurde im Aufstehhaufe vom Revorir betragt, weshalb er hier sei? — Der sehr geübte Dieb antwortete: „Ich bin nur hier, weil mich Mutter Natur mit einem zu sehr um sich greifenden Fassungsvermögen ausgestattet hat.“

Eine seltsame Mode herrschte früher in der Bretagne. Dort trugen die jungen Mädchen an ihren Nadeln und Rösen goldene und silberne Rigen, welche bei jedem Wadchen die Mittigt bezuzeichnen, die es anlässlich seiner Verehrung zu erwarten hatte. Jede goldene Rige galt 1000 Frs., jede silberne 100 Frs., und die gesammte, auf diese hübsche Weise angegebene und leicht zu berechnende Mittigt wurde auch stets mit größter Gewissenhaftigkeit ausgegahlt. Zum Bedauern der jungen Männer soll die alte Sitte, deren Annahme durch unsere Damenwelt bei manchen Herren vielleicht großm Beifall finden dürfte, neuerdings nicht mehr ganz „modern“ und deshalb vielfach aufgegeben sein.

Kreuz-Rätsel.

20

Charade.

Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm,
Es hat von lauter Purpur ein Man'lein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein,
Mit dem purpurnen Mantelchen? —

Das Männlein steht im Walde auf einem Stein,
Und hat auf seinem Haupte schwarz Käpplein klein.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein,
Mit dem kleinen schwarzen Käpplein? —

Scherzfrage.

Welche Veranden sind vorwärts und rückwärts gleich?

Somonym.

Du hast mich mit Vergnügen oft genossen,
Als Pflanzenstift bin ich der Erd' entsprossen,
Durch Kunst ist hart gemacht wie Stein,
Wie harter Schnee so weis und rein.

Distichon.

Du brauchst mich, wenn Du baust dein Haus,
Ich wege manche Scharte aus:
Ich mach' dein Getreide,
Ich mach' als Schmutz Dir Freude.
Die schönsten Wälder formet Du aus mir,
Und oft erschein' ich wertlos Dir.

Rätsel.

Des Waldes Nieren tötet's mit dem Zahn;
Entzieht jedoch zwei Strichlein Du dem Wort,
So erbt mit seinen Wunden es von Njn
Vständig zu dem Entleibde fort.

Palindrom.

Was durchströmt des Sonnenlichtes Glanz von
Außen und Innen.
Aber der Regen benetzt eine Seite uns nur.
Weht uns der Nord in's Gesicht, so schmilzt uns
an meinen der Hüften,
Starrt die Wiese von Eis, bieten wir Blumen
Dir dar.
Mauhet ein Sturm, ein Vogel, ein Stein uns
endlich das Leben.
So verschieden wir froh, nicht ohne Schwanen-
gesang.

(Auflösungen folgen in zweitägiger Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Zahlenrätsel: Irma, Nase, Gießen, Oder,
Lüttich, Salamis, Tunis, Ajaccio, Donau, Gries,
Angolstadt. — Charade: Arie, Gros —
Palindrom: Augstau — Junge Frau,
Vogelzug: Der Wale. — Distichon: Der
Bettler. — Somonym: Der Reis. — Anagramm:
Der Fuß. — Rätsel: Hochzeit.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Mustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1 Mark 30 Pf. durch die Post.

Nr. 116.

Sonntag den 19. Mai.

1901.

Von der preussischen Hofgesellschaft.

Beachtlich ist die Residenzstadt Potsdam der eigentliche Sitz der preussischen Hofgesellschaft. Wenn nicht von Zeit zu Zeit die öffentliche Meinung durch außergewöhnliche Vorgänge, wie z. B. den „Fall Koge“ an die Grenzen dieser Kreise erinnert würde, würde man sich nicht viel um sie kümmern, weil sie unter sich eine abgeschlossene Sekt bilden, die kaum in Verkehr mit der Außenwelt tritt. Man könnte auch über das Thun und Treiben dieser exklusiven Gesellschaft zur Tagesordnung übergehen, wenn sie nicht trotz oder vielmehr gerade wegen ihrer Exklusivität auf den Hof, den sie wie mit einer lebendigen Mauer umgibt, einen Einfluß auszuüben im Stande wäre, dem sich auch eine so energische Natur, wie Kaiser Wilhelm I., nicht ganz zu entziehen vermochte. Daß diese Kreise auch unter der Regierung seines Enkels ihr Wesen treiben, ist Thatsache. Daß die sogenannten Hofkreise auch in die Politik eingegriffen bestritten sind, haben wir nicht nur aus dem Munde des zuverlässigsten Zeugen, des Fürsten Bismarck, wiederholt vernommen, sondern ist auch durch Vorgänge aus neuerer Zeit bestätigt worden. Wie daher jeder Staatsmann, wenn er sich plötzlich einer unerwarteten und unerklärlichen Situation gegenübersehen will, auch auf die Hofkreise ein wachsameres Auge haben muß, so sollte sich auch die öffentliche Meinung mit ihnen und ihren Ansichten weit mehr befassen, als dies thatsächlich geschieht. Daß der Horizont dieser Klasse ein beschränkter ist, wird niemand wunder nehmen, der sich vergegenwärtigt, daß ihre ganze Thätigkeit darin besteht, sich zur Verfügung des Monarchen zu halten, bei Hofe zu repräsentieren, Feste einzuleiten und so fern. Dies trifft für die Potsdamer Hofgesellschaft um so mehr zu, als die kaiserliche Sommerresidenz dem Leben der Großstadt mehr oder weniger entrückt ist. In diesen Kreisen findet der Egoismus noch heute seine treuesten Anhänger, und neuerdings hat der Glaube an das „Gesundbeten“ sich Eingang bei ihnen verschafft. Dieser Glaube besteht darin, daß durch eifriges Beten, ohne Hilfe von Ärzten, Medicamenten oder dgl. Krankheiten und Wunden geheilt werden können. Die hauptsächlichsten Vertreter dieser Lehre haben ihren Sitz in Dresden und Hannover, und üben dieselbe nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch aus. Die Kranken, welche hiervon profitieren wollen, brauchen nicht einmal persönlich zu erscheinen, sondern können sich auf eine briefliche Beschreibung ihres Leidens beschränken. Durch die in ihrem Interesse selbstman veranlassen Gebete wird angeblich ihre Heilung früher oder später bewirkt. Daß der Glaube an eine solche der Vernunft und der christlichen Religion geradezu höhnsprechende Lehre bereits Schichten der Hofgesellschaft und des mit ihr in nahen Beziehungen stehenden Offiziercorps der in Potsdam garnisonirenden Garderegimenter ergriffen hat, ist dort allgemein bekannt. Haben doch schon einzelne Hofprediger Veranlassung genommen, von der Kanzel herab gegen die Lehre vom Gesundbeten oder Heilbeten und deren Anwendung Front zu machen. Wie uns berichtet wird, gehören zu den eifrigsten Anhängern und Verbreitern dieses Aberglaubens auch solche Personen, die vermöge ihrer Stellung in steter Fühlung mit dem Kaiser und der Kaiserin stehen, welche augenscheinlich von dem sich in ihrer unmittelbaren Nähe abspielenden Unfug nicht unterrichtet sind. Wir unterlassen es, nähere Angaben in dieser Beziehung zu machen, weil es uns nicht darauf ankommt, einzelne Persönlichkeiten bloßzustellen; es liegt uns vielmehr nur daran, an einem Beispiel zu zeigen, auf welchem geistigen Niveau diese Kreise stehen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im Wassertrafen-Ausschuß des österreichischen Reichsraths erklärte am Mittwoch Ministerpräsident v. Körber, es handle sich darum, einen Rahmen zu schaffen für dasjenige, was im Laufe des nächsten Vierteljahr-

hundert auf diesem Gebiete durchgeführt werden soll. Ein allmähliches schrittweises Vorgehen sei beabsichtigt. Zunächst solle mit dem Nöblichen, der Regulierung eventuell Kanalisierung bestimmter Flußstrecken, begonnen werden. (Lebhafter Beifall.) Die hierfür verwendeten Mittel seien gewiß nicht verschwendet und würden den betreffenden Ländern zu großem Vortheil gereichen. (Lebhafter Beifall.) Die Regierung habe geglaubt, die begünstigten Wünsche schon deshalb nicht ablehnen zu dürfen, weil die Regulierung der Flüsse die beste Vorarbeit für die geplanten Kanäle sei. Bei Durchführung der Flußregulierungen solle nun ein beschleunigteres Tempo als bisher angeschlagen werden. (Lebhafter Beifall.)

Frankreich. Der französische Minister des auswärtigen Delcassé nimmt, so berichtet Wolfso Bureau aus Paris vom Donnerstag, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einige Tage Urlaub. „Einige Tage“ dürften doch zur Wiederherstellung der angegriffenen Gesundheit des Ministers kaum genügen. Sollte diese Noth etwa schonend auf den Rücktritt Delcassés vorbereiten bestimmt sein? — Aus Algier wird gemeldet, daß in den letzten Tagen Uebersälle auf französische Anfielber stattfanden. So soll in einem Dorfe bei Mottou ein französischer Colonist Namens Pascal von Eingeborenen ermordet worden sein. In der Nähe von Constantine griffen Araber einen französischen Gutsbesitzer an. Es entstand ein heftiges Handgemenge zwischen den Arabern und Leuten, welche dem Gutsbesitzer zu Hilfe eilten, wobei auf beiden Seiten mehrere Verwundete wurden. Der Räubeführer der Araber wurde verhaftet. — Das Entlassungsgesuch des Generalgouverneurs von Algerien, Jannet, ist am 17. d. M. genehmigt.



der schwedischen Militärvorlage hat die Beratung am Mittwoch in der zweiten Kammer eine Niederlage erlitten. Nach langer Debatte wurde die Vorlage, in welcher die Militärdienstzeit auf 12 Monate festgesetzt ist, abgelehnt, dagegen gelangte ein Änderungsantrag mit Festsetzung der Dienstzeit auf 8 Monate zur Annahme.

Türkei. Der Postconflict in Konstantinopel ist noch nicht beigelegt, da alle Mächte, Rußland einbezogen, geschlossen dafür eintreten, daß an den den fremden Mächten vertragsmäßig von der Pforte eingeräumten Postrechten nichts geändert werde. Man erwartet, daß die Pforte es nicht zum Ausweichen kommen lassen, sondern nachgeben wird, noch ehe Genesimitteln in Anwendung gebracht sind, um ihren Widerstand zu brechen.

Serbien. Vom serbischen Königshof kommen überraschende Meldungen. Mit der erwarteten Geburt eines Thronerben ist es nicht und die Thatsache, daß wiederholt offiziell die bevorstehende Entbindung der Königin Draga angekündigt wurde, während nach dem Gutachten medizinischer Sachverständiger überhaupt keine Schwangerschaft bestanden hat, giebt insbesondere der österreichischen Presse Stoff zu den größten Sensationsmeldungen. Die Vermählung des Königs mit Frau Draga Maschin fand am 5. August v. J. statt. Etwa vier bis fünf Wochen später erschien im serbischen Amtsblatt eine Veröffentlichung, wonach bereits damals begründete Aussicht vorhanden gewesen sei, daß dem Königspaare ein Thronerbe werde geboren werden. Am 17. April d. J. erschien Königin Draga aus Anlaß der Verhinderung der neuen Verfassung vor den Vertretern des Belgrader Konaks. Es hieß, daß sie bereits sehr leidend sei, daß die Theilnahme an der Festlichkeit ein großes Opfer ihrerseits bedeute und daß ihre Entbindung in wenigen Tagen bevorstehe. Seither ist genau ein Monat verlossen und nunmehr sieht man sich amtlich zu der Erklärung genöthigt, daß es an die Niederkunft der Königin nicht zu denken ist.

Südafrika. Aus Südafrika kommen wieder für die Engländer recht bedeutende Nachrichten. Das „Nautische Bureau“ meldet aus Rosmead vom Mittwoch: Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß Dewet wieder in die Kapkolonie eingedrungen sei und mit einem großen Gefolge in Zuurberg stehe. Kleine Burenabtheilungen seien in der Umgegend von Zuurberg aufgetaucht. Aus Naarwport wird gemeldet, daß vor einigen Tagen ein neues etwa 100 Mann starkes Kommando von Ausländischen aus der Gegend von Gotesberg in die Kapkolonie eingedrungen ist. Wie aus Graham'sdale gemeldet wird, verlor eine 30 Mann starke englische Abtheilung von berittenen Schützen in einem Gefecht bei Maraisburg am Dienstag 4 Tode und 6 Verwundete. Aus Pretoria ist die Meldung eingelaufen, daß die australischen Schützen 27 Mann vom Kommando des Pretorius gefangen genommen und das Kommando selbst zerstreut haben. Letzteres dürfte aber kaum richtig sein, denn nach amtlichen englischen Nachrichten, die „Wolfso Bureau“ am Freitag aus London mittheilt, geht aus der Verlautbarung hervor, daß die im Distrikt von Klerksdorp operirenden Australier in einem Gefecht am 10. d. M. 5 Tode, darunter 1 Offizier, und 6 Verwundete hatten. — Weiter wird aus Pretoria vom Freitag berichtet, General Delarey operire in dem Bezirk Magaliesberg. Der Burenkommandant Piet Fourie, der sich den Engländern ergeben wollte, ist von Buren gefangen genommen worden.

Nordamerika. Wegen Ausschreitungen der ausländigen Straßenbahn-Angestellten in Albany ist ein größeres Milizangebot dorthin entsandt worden, dadurch ist die Zahl der in Albany stehenden Truppen auf 2200 Mann erhöht worden. Die Streikenden griffen am Mittwoch Abend die nicht unionistischen Angeestellten an, als Letztere zu den Wagenstuppen geleitet wurden. Kavallerie ging gegen die Ausländigen mit scharfer Klinge vor und verletzte mehrere. Viele nicht-unionistische Arbeiter wurden durch Steinwürfe verletzt. Zwei Soldaten, die einen Pferdeabwägen bewachten, gab am Donnerstag, da Steine gegen sie geschleudert wurden, Feuer. Der eine verwundete einen die Vorgänge beobachtenden Bürger tödtlich, der andere verwundete einen Ladeninhaber, der in der Thüre seines Ladens stand.

Die Wirren in China.

Ueber Bekämpfung von Boreen durch chinesische Truppen hat Graf Waldersee am Dienstag aus Peking amtlich nach Berlin berichtet, daß Truppen des chines. Gen. Li 45 Kilometer südlich von Paochingu 1000 Boree angegriffen